

APRIL/MAI/JUNI
2012
ISSN 2193-8849

THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE



FRIEDENSAU

DIALOG

**GEMEINSAM GLAUBEN,
LEBEN, HANDELN –
DIE HOCHSCHULE
IM GESPRÄCH**

**Im Fokus:
Gewalt**

**FREIHEIT VON
GEWISSENSZWANG**

SEITE 2

**SEELISCHE GEWALT
IM ALLTAG**

SEITE 5

**UMGANG MIT
SEXUELLER GEWALT IN
DER ADVENTGEMEINDE**

SEITE 8

**ARCHÄOLOGIE:
NEUIGKEITEN AUS DEM
LAND DER BIBEL**

SEITE 11

... UND VIELES MEHR

Liebe Leserin, lieber Leser,

können Sie es auch nicht mehr hören? Ständig liest, hört und sieht man von Gewalt, Unterdrückung und menschenverachtendem Handeln.

Wegsehen? Weghören? Kopf in den Sand stecken? – Keine Lösung! Wir als Gesellschaft müssen uns diesen Phänomenen stellen, wenn sich etwas ändern soll. Bibelleser wissen um die Dinge, die zum Ende auf unserer Erde geschehen. Das befreit aber nicht davon, genau hinzusehen, was geschieht, denn Hinsehen ist der erste Schritt des Wahrnehmens meines Nächsten; und nur im Wahrnehmen des anderen ist es möglich, ein ganz kleines Stück der Liebe Gottes zu erkennen.

Im Wahrnehmen meines Nächsten erwacht das Mitfühlen, kann sich Empathie entwickeln, um Mitleid, Trauer, Schmerz meiner Mitmenschen zu erspüren und zu reflektieren. Das ist aktives Hinsehen, das mich auch davor schützt, selbst Gewalt anzuwenden. Hinsehen, auch wenn es noch so schwerfällt, sensibilisiert mein Gewissen und lehrt mich zu erkennen, wo überall Gewalt um sich greift.

Mit dieser Ausgabe wollen wir also nicht ein düsteres Bild unserer Gesellschaft oder der Gemeinde zeichnen, sondern zum Hinsehen und Erkennen beitragen. Vor allen Dingen in die Ecken zu sehen, in denen Gewalt nicht sofort sichtbar ist und Menschen darunter leiden. Wir alle sind aufgefordert, unser eigenes Verhalten anderen gegenüber immer wieder zu überprüfen. Nur im Erkennen meines Fehlverhaltens entsteht der Wunsch nach Vergebung. Dafür ist Gott für mich ans Kreuz gegangen und diese Vergebung legt den Samen, damit Gottes Liebe in mir wachsen kann.

Wenn wir mit diesem Wissen der Gewalt auf unserer Erde begegnen, können wir das Hinsehen auch ertragen, können wir auch uns selbst ansehen, uns selbst erkennen und lernen, uns selbst zu lieben – wie ER es tut.

Ich wünsche all unseren Leserinnen und Lesern dazu Gottes Segen.

Martin Glaser

Freiheit von Gewissens- zwang

von Matthias Dauenhauer

Steven war ein 19 Jahre alter Student und voller Herzschermer, denn seine Freundin hatte ihn verlassen. In dieser Lebensphase war er in mehrfacher Hinsicht „auf der Suche“ und so war es nicht verwunderlich, dass er empfänglich war für die Botschaften und Versprechungen einer religiösen Gemeinschaft. Die Vereinigungskirche, auch als Moon-Sekte bekannt, lernte er durch drei junge Damen kennen und schloss sich dieser an. 27 Monate war er in den Fängen dieser Gemeinschaft, hatte alle Verbindungen zu seiner Familie gekappt und nicht bemerkt, wie seine Kirche immer mehr Kontrolle über sein Leben und Denken ausgeübt hatte. In der Hierarchie der Vereinigungskirche war Steven weit nach oben geklettert.

Erst ein schwerer Autounfall mit lebensgefährlichen Verletzungen und längerem Krankenhausaufenthalt führte dazu, dass seine Eltern ihn wieder ausfindig machen und anschließend mit professioneller Hilfe aus der Moon-Sekte befreien und „deprogrammieren“ konnten. Heute ist Steven Hassan der weltweit führende Fachmann für alle Fragen, die mit Sektenausstieg zu tun haben. Er leitet eine entsprechende Beratungsstelle in den USA, ist Autor zweier Bestseller zum Thema und hilft Betroffenen über eine Homepage (www.freedomofmind.com) zum eigenständigen Denken. Ich hatte das Glück, Steven Hassan im Herbst 2011 kennenzulernen und von seinem Wissen und seinen Erfahrungen zu profitieren.

Was ihm und vielen anderen Menschen (es sind nicht immer Junge oder Unerfahrene) in Parteien, Religionsgemeinschaften, Sekten und Kirchen begegnet, ist inzwischen gut erforscht. Es lassen sich Gesetzmäßigkeiten und Mechanismen solcher Organisationen beschreiben. Sie finden sich z.T. auch in unserer Freikirche wieder, auch wenn dies nach Aussage von Steven Hassan bei den Adventisten nicht so typisch sei wie z.B. bei Scientologen oder Zeugen Jehovas. Aber weil es sich bei diesen Mechanismen um eine Form des geistlichen Missbrauchs handelt, sollten wir unser Augenmerk genauso darauf lenken wie auf sexuellen Missbrauch. Beide Formen kommen leider auch in unseren Reihen vor.

Was ist geistlicher Missbrauch?

Man könnte einwenden, dass der Begriff in sich ein Widerspruch sei. Ein Missbrauch ist per se niemals geistlich! Was also ist gemeint? Der Begriff meint Missbrauch im

spirituellen Kontext, Missbrauch mit geistlichen Mitteln und nicht zuletzt auch deren Folgen. Der inzwischen auch in der Fachliteratur eingebürgerte Begriff kennt so viele Definitionen, wie es Autoren gibt. Allerdings kristallisiert sich beim Lesen verschiedener Umschreibungen von geistlichem Missbrauch ein Kerngedanke heraus.

Aus der Fülle von Definitionen möchte ich eine herausheben, die mir besonders zutreffend erscheint: „Es ist religiös missbräuchlich zu versuchen, den geistlichen Weg eines anderen zu kontrollieren. (...) Religiöser Missbrauch beinhaltet den Versuch, Menschen in eine Entwicklungsphase des Glaubens hineinzudrängen, für die sie noch gar nicht bereit bzw. zu der sie noch nicht in der Lage sind, oder sie in einem Entwicklungsstadium festzuhalten, über das sie längst hinausgewachsen sind.“ (Linn et al.: „Healing Spiritual Abuse & Religious Addiction, New York, 1994, S.12.13.15.18. zitiert in: Inge Tempelmann, „Geistlicher Missbrauch. Auswege aus frommer Gewalt.“ S. 21f. Inge Tempelmann hält deutschlandweit Seminare, war selbst betroffen und hilft nun durch ihre Aufklärungsarbeit vielen Opfern.)

An dieser Definition wird deutlich, dass „psychische Gewalt“ angewendet wird („Hineindrängen“ und „Festhalten“) und somit Missbrauch verliehener oder beanspruchter Macht vorliegt. Dieses Phänomen ist ja nicht neu. Sowohl im AT wie im NT finden sich abschreckende Beispiele. Hes 34 zeigt Machtmissbrauch im frommen Gewand ebenso auf wie Mt 23. Diese Exempel zeigen, dass Gott dieses Thema nicht gleichgültig ist. Er geht mit den Hirten, die sich selber weiden statt die Schafe, und mit der religiösen Oberschicht hart ins Gericht. Jesus ruft ihnen ein siebenfaches „Wehe!“ entgegen und auch das Bild vom Wolf im Schafspelz (Mt 7,15) ist uns geläufig.

Wie funktioniert geistlicher Missbrauch?

In der Regel kommt er ohne **Gehirnwäsche** aus. Diese wird meist mit physischer Gewalt und Folter erzwungen. Menschen, die einer Gehirnwäsche ausgesetzt wurden (z.B. Kriegsgefangene), legen das erzwungene Verhalten normalerweise ab und negieren die erpressten Aussagen, sobald sie wieder in Freiheit sind und die äußeren Repressalien wegfallen.

Aber Gehirnwäsche wird oft noch kombiniert mit einer Bewusstseinsveränderung („Mind control“ oder „Mind reform“). Diese besteht in einer systematischen und nachhaltigen Manipulation von Gruppen



oder Individuen mit dem Ziel, deren Wahrnehmungen, Überzeugungen und Persönlichkeit zu verändern. Sie kommen mit vier typischen Kontrollmechanismen aus, die leider selbst dann wirksam werden, wenn sie nicht bewusst und mit böser Absicht eingesetzt wurden: der Verhaltens-, der Informations-, der Gedanken- und der Emotionalen Kontrolle.

Verhaltenskontrolle („Behavior-Control“)

reguliert die „physikalische Realität“ von Individuen, schreibt z.B. Kleidung und Frisur vor oder den Speiseplan oder macht finanzielle Vorgaben, die in Abhängigkeit führen. Auch die Zeit wird reguliert: Private Zeit wird minimiert und Zeit mit der Gruppe und für Rituale wird maximiert. Oft wird erwartet, dass man bei anstehenden großen Entscheidungen die Leiter um Erlaubnis fragt oder seine Gedanken, Gefühle und Aktivitäten berichtet. Mittels Belohnung und Bestrafung wird das Verhalten mehr und mehr modifiziert (ähnlich wie in der Dressur oder Erziehung). Rigide Regeln werden aufgestellt. Das System verlangt Gehorsam.

Es ist kein Missbrauch, wenn man Menschen wegen ihres Verhaltens oder ihrer Aussagen anspricht und hinterfragt. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn man Menschen ein schlechtes Gewissen erzeugt oder geistlich über sie urteilt.

Es ist kein Missbrauch, wenn Regeln im sozialen Kontext vereinbart werden und bestimmtes Verhalten empfohlen wird. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn „Fehlverhalten“ durch Liebesentzug bestraft und „korrektes“ Verhalten erzwungen wird.

Informationskontrolle („Information-Control“)

taucht in verschiedenen Formen auf. Die Täuschungen reichen vom Zurückhalten von Informationen, deren Verdrehen, um

sie gefälliger zu machen, bis hin zur glatten Lüge. Der Zugang zu Quellen außerhalb der Gruppe oder zu Ex-Mitgliedern wird erschwert. Die Führung entscheidet, wer was zu wissen braucht. Insider erhalten detailliertere Informationen. Zum gegenseitigen Ausspionieren wird ermutigt, der freundschaftliche, kumpelhafte Umgang wird zur gegenseitigen Aufsicht benutzt. Fehlverhalten anderer soll gemeldet werden. Es gibt einen umfassenden Gebrauch von Information (smaterial), welche die Gruppe(nleitung) selbst generiert hat (Zitate, Magazine Videos usw.), während externe Informationen falsch zitiert oder aus dem Kontext gerissen werden. Schließlich gehört auch ein unethischer Gebrauch von Seelsorge dazu: Was man „gebeichtet“ hat, kann gegen einen verwendet werden. Das Wissen um „Sünden“ dient der Abschaffung der Identitätsgrenzen.

Es ist kein Missbrauch, wenn Bücher oder Zeitschriftenartikel kommentiert und kritisiert werden. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn Veröffentlichungen zensuriert werden und wenn versucht wird, den Zugang zu ihnen zu verhindern.

Es ist kein Missbrauch, wenn Interna aus Gremien und Ausschüssen unter die Verschwiegenheit fallen und nicht weitergetragen werden. Aber es ist Missbrauch, wenn z.B. Gremien nicht sämtliche für eine Entscheidung notwendigen Informationen rechtzeitig zugänglich gemacht werden.

Es ist kein Missbrauch, wenn man seine Ansicht mit Bibeltexten und theologischen Erklärungen belegt. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn man Menschen anderslautende Bibeltexte oder Erklärungen vorenthält, um eine bestimmte Aussage zu erzeugen.

Gedankenkontrolle („Thought-Control“)

Gruppeninterne Auffassungen werden als „Wahrheit“ internalisiert. Dazu hilft das wahrheitsreduzierende „Schwarz-Weiß-

Denken“. Alles wird dichotom in die Kategorien „Gut und Böse“ aufgeteilt. Ebenso polarisierend spricht man von „uns“ und „ihnen“ oder von „wir drinnen“ und „die da draußen“.

Gedanken werden bekanntlich über Sprache gesteuert. Bei der Gedankenkontrolle wird die Komplexität von Erfahrungen durch abgedroschene Plattitüden vereinfacht. Wörter erhalten z.T. eine neue Bedeutung. Eine gruppeninterne Sprache entsteht. Dies erschwert die Verständigung mehr, als dass sie diese erleichtert.

Ermutigt wird zu „guten“, „sauberen“ Gedanken. Rationale Analyse und kritisches Denken sind nicht erwünscht. Gesang, Meditation und Gebet helfen, auf die „richtigen“ Gedanken zu kommen. Kritische Fragen in Bezug auf die Leitung, die Lehre oder die Organisation gelten als illegitim. Andere Glaubensüberzeugungen werden als unnütz oder schlecht angesehen.

Es ist kein Missbrauch, wenn man eine Einsicht oder Erkenntnis für wahr hält. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn man die Wahrnehmung der Leitung als letzte Wahrheit hinstellt und somit andere Wahrnehmungen als unwahr hinstellt.

Gefühlskontrolle („Emotional-Control“)

geschieht durch Manipulation und Einengung der Bandbreite der Gefühle von Personen. Man vermittelt den Menschen das Gefühl, dass möglicherweise auftretende Probleme immer ihre eigenen Fehler sind, niemals aber Fehler der Führung oder der Gruppe.

Indem Schuldgefühle und Angst generiert werden, können nicht gruppenkonforme Emotionen geblockt werden. Insbesondere die Furcht vor der Welt „draußen“, das Zeichnen von Feindbildern und die Angst, sein Seelenheil zu verlieren, sind wirkungsvolle Mechanismen, unangenehme Gefühle zu erzeugen und Menschen zu kontrollieren.

Für den Fall, dass man die Gruppe verlässt, werden irrationale Ängste erzeugt: Ablehnung durch die bisherigen Freunde oder Familie, Besessenheit, Unfälle, unheilbare Krankheiten bis hin zum Suizid stößt denen zu, die von sich aus die Gruppe verlassen. Das Mitglied kann sich eine positive, erfüllende Zukunft ohne „seine“ Gruppe nicht mehr vorstellen. Aus der Perspektive der Gruppe sind die Menschen, die den Zirkel verlassen, ungeistlich und weltlich, manipuliert durch Berater oder verführt von Geld, Sex oder Musik.

Es ist kein Missbrauch, wenn vor realen Gefahren gewarnt wird. Aber es ist geistlicher Missbrauch, wenn man versucht, Menschen einzuschüchtern, und ihnen Angst macht, damit sie sich leichter „führen“ lassen.

Aus den genannten vier Elementen entwickelte Steven Hassan das „BITE-Modell“, mit dem sich das Gefahrenpotenzial einer Organisation abschätzen lässt. Je mehr in



Matthias Dauenhauer, Jahrgang 1957, ehemaliger Pastor und Dozent für Christl. Sozialwesen, Dipl. Sozialpädagoge, Dipl. Psychologe; als Psychotherapeut (HPG) in eigener Praxis in Reutlingen tätig

diesen vier Bereichen kontrolliert wird und je länger, systematischer und intensiver diese Kontrolle ausgeübt wird, umso höher ist das Potenzial einer Kirche, persönliche Freiheiten der Mitglieder zu übergehen und deren Geld, Zeit u.a. Ressourcen zu missbrauchen.

Autoren von utopischen, genauer: dystopischen Romanen wie Jewgeni Samjatin mit „Wir“ (1921) oder Aldous Huxley mit „Schöne neue Welt“ (1931) oder George Orwells „Neunzehnhundertvierundachtzig“ (1949) zeigen Machtmissbrauch und den Verlust von Freiheit und Individualität in zukünftigen Gesellschaften auf. Die Wirklichkeit hat uns z.T. bereits eingeholt. Vielleicht nicht in diesem totalen Sinn, aber in Ansätzen. Und dies nicht allein im politischen Rahmen, leider auch im kirchlichen. Lesenswert in diesem Zusammenhang ist auch das Kapitel „Der Großinquisitor“ aus Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasov“ von 1894.

Fassen wir zusammen: Verhalten kann erzwungen werden. Aber Gewissen nicht. Aber Gewissen kann geformt und beeinflusst werden, bis es mehr fremde Elemente enthält als zutiefst eigene Überzeugungen. Das Verhalten und das Gewissen zu beeinflussen, ist nicht verwerflich an sich. Es geschieht unweigerlich bei der Erziehung und in der schulischen, beruflichen und privaten Auseinandersetzung mit Andersdenkenden. Dies ist moralisch nicht verwerflich. Aber es ist Missbrauch, wenn – in welchem Kontext auch immer – die individuelle Gewissensfreiheit eingeschränkt wird und mit den genannten Methoden eine Abhängigkeit erzeugt wird.

Gewissen und Freiheit

Jegliches Verhalten, das erzwungen wurde, ist nur äußerlich. Wir müssen es Gott überlassen, wie über Menschen, die unter Gewaltandrohung oder Folter zu ungewollten Äußerungen oder Handlungen getrieben wurden, zu urteilen ist. Nicht alle waren so standhaft wie Daniels Freunde in Babylon. Und nicht alle, die genauso standhaft waren, wurden von Gott auf wundersame Weise gerettet ... Im Gegensatz zum äußeren Verhalten steht die innere Haltung: Gedanken und Gewissen sind frei!

Das Gewissen ist eine innere Stimme, die eine Handlung bzw. Verhalten als gut oder böse, richtig oder falsch einstuft. Es geht dabei um eine moralische Bewertung, nicht um faktische Fehler. Wer sich verrechnet und aus 2+2 eine 5 macht, hat einen Rechenfehler begangen und braucht kein schlechtes Gewissen zu haben, es sei denn, er hat in betrügerischer Absicht falsche Zahlen notiert.

Das Gewissen ist permanent vorhanden, wird aber i.d.R. erst bei einem Verstoß wahrgenommen. Wie bei einer Alarmanlage geht dann im Hinterkopf die rote Signallampe an. Ebenso gibt es auch das Phänomen des Fehlalarms. Das Gewissen springt an, obwohl keine moralisch verwerfliche Handlung vorliegt.

Geformt wird das Gewissen nach christlicher Überzeugung durch das Wirken des Heiligen Geistes. Es wird aber auch stark von Eltern, Lehrern, Freunden und Medien geprägt. Dabei kommen offensichtlich auch familien-, gesellschafts-, kultur- und kirchenabhängige – also vom Heiligen Geist unabhängige – Traditionen ins Spiel. Sigmund Freud nannte die verinnerlichten Werte und Regeln anderer „Über-Ich“. In der Transaktionsanalyse werden sie als „Eltern-Ich“ bezeichnet.

Um nicht missverstanden zu werden: Werte und Regeln sollen und müssen in der Erziehung weitergegeben werden. Aber jeder Mensch soll und darf übernommene Wertvorstellungen überprüfen. Dabei kann die Bibel mit ihren Prinzipien wertvolle Hilfe sein, ebenso das Gespräch mit anderen und der „gesunde Menschenverstand“.

Viele Menschen haben Angst, dass sie gerade dadurch, dass sie Meinungen anderer anhören und ihre eigenen Ansichten hinterfragen, manipulierbar seien und ihnen dadurch das von ihnen als natürliches Gewissen empfundene Wertesystem beschädigt würde. Zum Teil ist die Befürchtung berechtigt; allerdings wird übersehen, dass das vorhandene scheinbar natürliche Gewissen selbst auch durch Erziehungsmaßnahmen (Strafe und Belohnung) und Angleichung an andere angeeignet wurde.

Gewissensfreiheit ist die Abwesenheit von jeglichem Zwang auf das Gewissen in doppelter Hinsicht: aus Gewissensgründen entweder eine Handlung zu vollziehen oder eine Handlung zu unterlassen. Gewissensfreiheit ist ein unveräußerliches Grundrecht (Artikel 18 der Menschenrechte der UNO vom 10. Dez. 1948 / Artikel 4 Abs. 1 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 / Artikel 10 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union vom 7. Dez. 2000). Mehr noch: Sie ist eine Art Naturgesetz. Weil sich das freie Gewissen im Kern meiner Persönlichkeit von der evtl. erzwungenen äußeren Handlung unterscheiden lässt, könnte man sogar behaupten, dass es „Gewissenszwang“ im engeren Sinne gar nicht gibt. Weil das Gewissen von Natur aus frei ist, könnte man einen Zwang zur Gewissensfreiheit postulieren! Bewundernswert, wenn daraus auch eine äußere Handlung entsteht oder ein „Hier stehe ich. Gott helfe mir. Ich kann nicht anders.“, wie bei Martin Luthers Bekenntnis 1521 beim Reichstag zu Worms!

Das ge- oder verformte Gewissen

Die Freiheit des persönlichen Gewissens schließt nicht aus, dass es vom Heiligen Geist, von persönlichen Lebenserfahrungen oder von anderen Personen beeinflusst wird. Durch die Erziehung wird unser Gewissen geformt. Andere Personen überzeugen, suggerieren und manipulieren uns derart, dass wir deren Einflussnahme oft gar nicht wahrnehmen. Am Ende hat man fremde Gewissensparameter verinnerlicht

und erlebt sie als eigene, obwohl sie nicht reflektiert sind.

Das probateste Mittel, um Menschen zu manipulieren, ist die Erzeugung von Angst. Angst ist eine der Haupttriebfedern für menschliches Verhalten. Angst führt zu Vermeidungsverhalten, weil ich durch das Vermeiden meine Angst reduzieren kann. „Wenn du nicht dieses tust oder jenes lässt, dann wirst du die Folgen zu spüren bekommen!“ Die Folgen sind, kurz gesagt, die Rute Gottes während des irdischen Lebens oder sogar der Verlust der Seligkeit.

Um seine staatlich garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit ausüben zu können, „ist es innerhalb der Gruppe, von der der Einzelne abhängt, notwendig, alles für die Entfaltung einer wahrhaften Freiheit zu tun, was zugunsten des Einzelnen eine Öffnung, einen Austausch, einen Dialog, einen kritischen Geist, eine Möglichkeit des Infragestellens beinhaltet. All dies ist innerhalb der Sekten nicht gegeben. Das Paradoxe besteht in dem Umstand, dass die Sekten im Sinne der Gruppenstruktur diese den Einzelnen schützenden Freiheiten für sich selbst als soziale Gruppe fordern und so eine Umkehrung der eigentlichen Werte betreiben, die durch die europäische Charta geschützt sind.“ [Aus: <http://fecris.org/> Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union und ihre Infragestellung durch totalitäre Organisationen, von Friedrich Griess, ehem. Präsident der Europäischen Föderation der Zentren für Forschung und Information über das Sektenwesen (FECRIS)]

Wenn ein geistlicher Leiter mittels Angst seine Gemeinde führt und dann gleichzeitig noch anbietet, dass man beim Einhalten diverser Regeln die Angst vor dem Verlust der Gotteskindschaft vermeiden kann, finden sich immer wieder viele Schafe, die folgsam ihrem Führer oder Guru nachfolgen. Sie haben das Denken delegiert. Selbst intelligente, gebildete Menschen, die im beruflichen Alltag „ihren Mann stehen“, geben scheinbar an der Kirchengarderober zusammen mit Mantel und Hut auch ihr Gehirn ab.

Angst fokussiert auf den falschen Punkt. Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf (reale oder vermeintliche) Gefahren, Feinde und Verschwörungen. Auf den Teufel letztendlich. Gotteskinder richten ihren Fokus auf Jesus Christus, der den Tod und den Teufel überwunden hat. Zwar haben wir in der Welt Angst, aber der Trost besteht in der Gewissheit, dass Jesus die Welt überwunden hat (Joh 16,33). Das Gute sollte im Mittelpunkt stehen, nicht das Böse. Christus sollte im Mittelpunkt stehen, nicht der Teufel. Die froh machende Botschaft sollte im Mittelpunkt stehen, nicht die Angst erzeugende. Hier ist m.E. ein Umdenken erforderlich.

Bitte wenden!

Missbrauch, gleich welcher Art, muss aufgedeckt und benannt werden. Opfern muss geholfen werden, Machtmissbrauchern – auch wenn sie nicht in jedem Fall

in böser Absicht handelten – muss Einhalt geboten werden.

Kirchen und Gemeinschaften, die geistlichen Missbrauch bei sich entdecken, sollten sich hinterfragen, inwieweit auch die Organisationsstruktur geistlichen Missbrauch fördert. Wie ist die Macht verteilt? Welche unausgewogenen Dienststörungen oder Verfassungsartikel laden zu einem Machtmissbrauch ein? Welche Persönlichkeitseigenschaften tendieren zu Machtmissbrauch? Welche Charakterzüge verleiten mich dazu, Macht anzustreben oder Macht für die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse zu nutzen? In beiden Fällen ist eine Abkehr dringend angesagt. Das Kürzel „b.w.“, manchmal an die rechte untere Ecke eines Zettels geschrieben, steht für: „Bitte wenden!“ Warum ist im Falle eines geistlichen Missbrauchs eine Wende angesagt? Weil es um Menschen geht! Menschen, die durch ein liebloses, unchristliches und unbiblisches Verhalten im frommen Gewand zu Opfern wurden, gedemütigt, verletzt, entehrt, entmündigt und zu einer gesunden Gottesbeziehung unfähig gemacht.

Lasst uns in unseren Reihen keinen Gewissenszwang dulden, der von außen übergestülpt wird. Lasst uns in unseren Reihen keinen geistlichen Missbrauch dulden, der Menschen schadet und das Bild Gottes verzerrt.

Statt eines Gewissenszwanges sollten wir einen „Zwang zur Gewissensfreiheit“ vertreten. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten vertritt dies seit Jahrzehnten. Dr. Nussbaum, ein Schweizer Arzt und Adventist, gründete 1949 die AIDLR (Internationale Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit) und deren regelmäßig erscheinende Zeitschrift „Gewissen und Freiheit“. Diese Vereinigung hat inzwischen beratenden Status bei der UNO. Auch die Deklarationen zum Thema Toleranz bei der Generalkonferenz in Utrecht (1995) unterstreichen deutlich die Haltung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Wofür stehst du ein, lieber Leser? Lasst uns gemeinsam dafür eintreten, dass diese Prinzipien in jeder Ebene ungefährdet bleiben! ■

„Glaube denen, die die Wahrheit suchen, und zweifle an denen, die sie gefunden haben!“

André Gide



„Die Masken der Niedertracht: Seelische Gewalt im Alltag und wie man sich dagegen wehren kann“ – so lautet ein Buchtitel von der Psychoanalytikerin Marie-France Hirigoyen. Verlag C.H.Beck München, ISBN 3 406 45403 8

Auf der Rückseite ihres Buches steht Folgendes: „Aus alltäglicher Erfahrung wissen wir: Es ist schwer, sich gegen eine Gewalt zu wehren, die nicht zuschlägt, die keine Blutspur hinterlässt – und doch verletzt. Verachtung beispielsweise trifft tief, aber wie soll man darüber sprechen? Seelische Gewalt nähert sich unauffällig in Worten und Gesten. Sie erniedrigt, sie nimmt die Selbstachtung, sie macht hilflos und sie kann die Betroffenen zur Selbstauslöschung treiben. Marie-France Hirigoyen beleuchtet ein Problem, das gerne vertuscht wird: wie Personen durch die Zerstörung von anderen ihr eigenes Ego erhöhen. In der Gier nach Bewunderung und Anerkennung müssen sie andere zerbrechen, herabwürdigen, um Achtung vor sich selber zu gewinnen. Die Autorin zeigt mit zahlreichen Fallbeispielen, wie verbreitet seelische Gewalt in der Ehe, am Arbeits-

platz, in der Familie ist, ja wie unsere ganze Gesellschaft von dieser Umgangsform durchdrungen ist.“

Die Autorin zeigt in erschreckender Weise auf, wie Täter ihre Opfer quälen, und entlarvt diese Muster als „Masken der Niedertracht“. Was die Opfer in ihrer Sprachlosigkeit nicht vermögen, das drückt Marie-France Hirigoyen aus. Somit gibt sie ihnen eine Sprache an die Hand, durch die sie sich neu orientieren, aber auch wehren können. Zwar findet sich jeder von uns bisweilen in der Rolle eines Täters oder eines Opfers; doch hier geht es um eine besondere Art von Menschen, die mit kalter Rationalität drei Ziele bei ihren Opfern verfolgen:

1. Desorientierung (Verwirrung)
2. Destabilisierung (Verunsicherung)
3. Manipulation (Unterwerfung)

Um diese Ziele zu erreichen, gehen sie wohlüberlegt vor: Sie reizen ihre Opfer solange, bis diese ausrasten und ausfällig werden. Dann können sie vor allen anderen auf das Opfer hinweisen: „Ihr seht ja selbst ...“ Im selben Moment sind sie in die



Werner Renz ist Pastor und arbeitete bis zu seiner Pension als Rundfunkredakteur beim Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG. Vielen ist er durch die Fernsehsendungen im HOPE Channel bekannt. Er ist verheiratet mit der Autorin Sylvia Renz und hat drei Kinder

Opferrolle geschlüpft und das Opfer ist zum „herzlosen Täter“ geworden.

Es handelt sich hier um Perversität im Sinne der seelischen Perversionen. Hirigoyen hält an der Bezeichnung „pervers“ fest, weil sie deutlich auf den Begriff des Missbrauchs hinweist, welcher bei allen Perversen im Spiel ist. Das beginnt bei einem Machtmissbrauch, setzt sich fort in einem narzisstischen Missbrauch in dem Sinne, dass der andere alle Selbstachtung verliert, und kann manchmal sogar zu sexuellem Missbrauch führen.

Nun wissen die Täter sehr wohl, mit welchem Opfer sie „es treiben“ können – ähnlich Hunden, die sofort riechen, wenn ein Mensch Angst hat. Wenn ihnen keine Grenzen gesetzt werden, können sie tun, was sie wollen: Die Opfer werden sie nie zufriedenstellen können. Je mehr sie den Tätern geben, desto mehr werden sie von ihnen verachtet und gequält. Doch zuvor müssen die Täter ihre Opfer destabilisieren: Scheinbar harmlose Worte, versteckte Anspielungen, böswillige Andeutungen und Lügen oder andere Arten der Demütigung sind Destabilisierungstechniken. Dabei leisten sich kaltblütige Täter keine Wutausbrüche, sondern reagieren kühl und gemein, aber auch nicht allzu offenkundig; immer wieder eine kleine, unscheinbare Bosheit, wohl dosiert und treffend eingesetzt, schwer dingfest zu machen. So entsteht perverse Gewalt.

Andererseits hoffen die Opfer, den versteckten Angreifer zu besänftigen, verschlimmern damit aber die Situation: Zu viel Freundlichkeit wirkt auf den Aggressor wie eine unerträgliche Herausforderung.

Laut Hirigoyen gehen diese perversen Angriffe auf einen unbewussten Prozess seelischer Zerstörungswut zurück. Das zeigt sich in offenen oder versteckten feindseligen Machenschaften gegenüber einer ausgewählten Person, dem „Prügelknaben“.

Auf diese Weise kann jemand zugrunde gerichtet werden, ohne dass die Umgebung eingreift. Der Angreifer kommt dabei „groß raus“. Indem er den anderen herabsetzt und sich gleichzeitig jeden inneren Konflikt, jede Gemütsbewegung erspart, schiebt er dem Opfer die Verantwortung zu und weckt in ihm Schuldgefühle. Bei dem, der das Opfer zum „Täter“ gemacht hat, sind weder Schuld noch Mitleid zu erkennen. Wenn dann das verunsicherte Opfer etwas ansprechen will, stößt es auf eine Wand des Schweigens.

Die Verweigerung der unmittelbaren Kommunikation ist die bevorzugte Waffe der Perversen. Typisch ist, dass der Täter das Opfer nicht ansieht, wenn er mit ihm spricht. Oder er sieht hindurch, als ob es Luft wäre.

Der Grund des Angriffs wird nicht benannt, um das Opfer zu verwirren. So bleibt es verzweifelt alleine. Seltsam – aber die heutige Gesellschaft ist blind gegen diese Form von indirekter Gewalt.

Mobbing am Arbeitsplatz

Die Autorin hat in Frankreich ein Gesetz auf den Weg gebracht, das Männern verbietet, Frauen am Arbeitsplatz sexuell zu belästigen und durch anzügliche Bemerkungen zu demütigen.

Der psychologische Krieg am Arbeitsplatz kann sich auf zweierlei Weise ereignen: erstens im Machtmissbrauch, der deutlich zutage tritt, weil er offensichtlich geschieht; und zweitens in der perversen Manipulation, die viel hinterhältiger und deshalb um so zerstörerischer ist.

Das Quälen beginnt zunächst „harmlos“, breitet sich aber heimtückisch aus. Anfangs nehmen die Betroffenen Sticheleien und Schikanen auf die leichte Schulter. Mehren sich diese Angriffe, wird das Opfer regelmäßig in die Enge, in eine Position der Unterlegenheit getrieben. Auf diese Weise wird der gequälte Mensch immer länger feindseligen und entwürdigenden Machenschaften ausgesetzt. Daran stirbt er zwar nicht unmittelbar, verliert aber nach und nach seine Identität. So kehrt das Opfer jeden Abend verbraucht, gedemütigt und kaputt vom Arbeitsplatz zurück.

Eine verletzende Bemerkung beispielsweise in einer heftigen Diskussion kann man, wenn anschließend um Entschuldigung gebeten wird, ertragen. Doch wiederholte Schikanen und Demütigungen, nicht bewusst gemacht, wirken zerstörend.

Mobbing ist wie eine in Gang gesetzte Maschine, die alles zermalmen kann. Ohne Gefühl und Mitleid zerstört dieser unmenschliche Einfluss systematisch die eigene Identität. Aus Feigheit und Furcht halten sich die anderen Kollegen heraus. Hat sich dieser Einfluss jedoch erst einmal etabliert, wird er sich immer mehr ausweiten – es sei denn, jemand tritt energisch dazwischen und entlarvt diese „Maske der Niedertracht“.

In solchen Krisensituationen wird alles verstärkt, was gerade vorhanden ist: Ein strenger Führer wird noch strenger, ein depressiver Angestellter noch depressiver und ein aggressiver Mitarbeiter noch aggressiver. Solch ein Klima der perversen Gewalt betäubt das Opfer, sodass es sich zwangsläufig nur noch von seiner schlechtesten Seite zeigt.

Das kaltblütige Kalkül des Angreifers geht auf: Zunächst lösen wohlüberlegte Verhaltensweisen beim Opfer Angst aus. Reagiert es abwehrend, folgen neue Härten und Aggressionen. So treten wechselseitige Phobien auf: Schon der Anblick des gehassten Opfers ruft beim Peiniger kalte Wut hervor, während sein Erscheinen beim Opfer Furcht auslöst, was zu weiteren krankhaften Verhaltensweisen führt; diese dienen wiederum als Alibi, die Aggression rückwirkend zu rechtfertigen. Meist reagiert das Opfer darauf heftig und verwirrt. Was es auch tun mag, alles wird ihm von seinem Verfolger angelastet – mit dem Ziel, es aus der Fassung bringen und in totale Verwirrung zu treiben, bis es schließlich Fehler macht.

Marie-France Hirigoyen rät den Betroffenen, sich Zeugen zu suchen, dann alle Fakten schriftlich zu sammeln, um sie bei einer Gegenüberstellung unter Zeugen auf den Tisch legen können.

Seelische Gewalt gegenüber dem Lebenspartner

Diese perverse Gewalt wird häufig banalisiert und auf ein einfaches Herrschaftsverhältnis verkürzt. Eine psychoanalytische Vereinfachung besteht darin, den Partner als Komplizen einzustufen. Nicht selten wird das Opfer sogar für diese perverse Beziehung verantwortlich gemacht. Dadurch wird es gelähmt und daran gehindert, sich zur Wehr zu setzen. Die Aggressionen sind subtil, und es gibt keine greifbaren Spuren.

Dazu ein Fallbeispiel aus dem Buch: Benjamin will Annie heiraten und mit ihr Kinder haben. Sie zieht bei ihm ein, behält aber ihre Wohnung. Von diesem Zeitpunkt an ändert er sein Verhalten und geht auf Distanz. Annie fordert Erklärungen, aber Benjamin streitet alles ab. Sie ist beruflich besser als er. Das kann er nicht zugeben und kritisiert sie, wo er nur kann. Da sie Konflikte nicht mag, schluckt sie ihren Frust hinunter. Nach und nach verliert sie ihre Spontaneität und wird depressiv. Das nutzt er zunehmend aus, indem er immer wieder auf ihren Schwächen herumreißt. Obwohl sie ihren Lebensunterhalt selber verdient und viel geselliger ist als er, hat sie jede Orientierung und Selbstachtung verloren. Trotzdem versucht sie, die Beziehung aufrechtzuerhalten. Schon beim geringsten Zeichen einer Annäherung schöpft sie wieder Hoffnung, dass sie endlich miteinander reden könnten. Zum Gedanken einer Trennung sagt er: „Ich würde sofort wieder jemanden finden, aber du mit deiner Haltung wirst mutterseelenallein bleiben!“ Und sie glaubt ihm. Zwischen ihnen gibt es keine Aussprachen, nur Streit. Zu Hause bei Annes Eltern spielte sich Ähnliches ab: Gewalt war allgegenwärtig, jedoch verschleiert, denn in ihrer Familie nannte man die Dinge nicht beim Namen.

Welche christlichen Lösungen gibt es für Opfer, die über den Rat von Psychoanalytikern und Psychotherapeuten hinausgehen? Einige Vorschläge:

Die erste Hilfe: Vergebung empfangen

Das meint, dass man alle Last an Gott abgeben kann.

Die zweite Hilfe: Haltung annehmen

Wer im Glauben die Vergebung geschmeckt hat, wird von seiner niederdrückenden Schuldenlast befreit werden. Aber viele Christen vergessen schnell, sich aufzurichten und mit „geradem Kreuz“ herumzulaufen. Annie könnte dann bei der nächsten Begegnung in Augenhöhe mit Benjamin sprechen und zum Punkt kommen. Das würde ihn verwirren, weil ihm das Opfer zu „entgleiten“ droht.

Die dritte Hilfe: Konsequenzen durchziehen

Wenn z.B. eine Frau in ihrer Ehe zum ersten Mal geschlagen wird, entscheiden die ersten Sekunden, ob sie das nur einmal geschehen lässt oder lebenslang Opfer bleibt. Wer seinen Wert durch Vergebung bekommen hat, wird erfahren, dass der Täter ihn seelisch nicht mehr „zusammenstauchen“ kann. Im Gegenteil: Er zieht ihn zur Verantwortung und lässt Konsequenzen folgen. Annie hätte ihre Beziehung zu Benjamin rechtzeitig abbrechen müssen. Dann hätte sie das Gesetz des Handelns in ihrer Hand behalten und ihre Würde aufrechterhalten.

Dazu eine Begebenheit, die ich selbst erlebt habe: Als junger Pastor war ich zum erstenmal mit der Leitung einer Skifreizeit beauftragt worden. Beim ersten Meeting wollte ich zu einer Kurzandacht gerade meine Bibel aufschlagen, als einer der vor mir sitzenden Jungen grinsend ein Pornoheft auf den Tisch knallte. Betroffen in die Runde blickend, sah ich überall nur grinsende Gesichter. Sie warteten gespannt, was der „Neue“ jetzt machen würde. Obwohl sonst nicht auf den Mund gefallen, reagierte ich im Moment verwirrt und konnte keinen klaren Gedanken fassen. Auf dieser Freizeit war es der erste „Täter“, der mich desorientierte, destabilisierte, um mich zu manipulieren. Was er wollte, war klar: Ich sollte meine Fassung verlieren und dann autoritär durchgreifen.

Tatsächlich war ich in diesem Moment hilflos. Nur eines wusste ich: Die ersten Sekunden entscheiden darüber, ob ich die Gruppe gewinne oder verliere. So blieb mir nur noch das innerliche Gebet. Aber statt des üblichen Stoßgebetes „Herr, hilf mir!“ betete ich „Herr, ich bin am Ende!“ Das ist das schwerste Gebet, weil man damit den eigenen Stolz begräbt. Außerdem war es mein Fehler, dass ich mich zu wenig auf die Leute eingestellt hatte. Deshalb schloss sich an mein „Herr, ich bin am Ende!“ das „Vergib mir!“ an. Als ich diese Bitte in aller hilflosen Ehrlichkeit „nach oben“ schickte, wurde ich ruhig.

Durch die Vergebung hatte ich Abstand zu der bedrängenden Situation bekommen. Dann konnte ich die folgende Bitte auf einer ganz anderen Grundlage äußern: „Bitte gib mir eine Idee!“ Und die musste sofort kommen, denn die jungen Leute weideten sich immer noch an meiner Hilflosigkeit. All das ereignete sich innerhalb weniger Sekunden. Dann kam mir die rettende Idee: Ich nahm das Pornoheft, sagte: „Hiermit ist die Andacht zu Ende!“, und ging zur Tür. Kurz davor drehte ich mich noch einmal um, hielt das Pornoheft hoch und bemerkte: „Wer mehr darüber erfahren will, der kann in den großen Schlafraum der Jungen kommen.“ Damit ging ich hinaus. Die anderen saßen mit offenem Mund da. Was war geschehen? Ich hatte das Heft des Handelns in meine Hand genommen. Genau das hatte der „Täter“ verhindern wollen. Nun, die Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Als ich den Schlafraum betrat, saß ein



Junge bei überlauter Musik auf seinem Bett. Er wusste, dass ich der Leiter bin und dass wir uns jetzt treffen, aber er würdigte mich keines Blickes, als sei ich für ihn Luft. Er stellte auch nicht die Musik ab.

Das war der zweite „Täter“, der mich unverschämte herausforderte. Normalerweise hätte ich jetzt vor Zorn zittern und meine Autorität mit Gewalt durchsetzen müssen. Aber dann wäre er der Gewinner dieser Szene geworden, weil ich als „Opfer“ die Fassung verloren hätte. Ich jedoch hatte noch immer die Ruhe durch Vergebung und wusste auch in diesem Moment, was ich tun sollte: Ich nahm das Pornoheft, setzte mich wortlos ihm gegenüber und fing an, darin zu blättern. Das brachte ihn aus der Fassung, denn eigentlich war jetzt Andacht und ich als Pastor sollte die Bibel aufschlagen.

Inzwischen kamen die Jugendlichen herein und einer von ihnen sagte: „Wenn du die Musik nicht gleich ausmachst, schmeißen wir dich samt dem Kasten aus dem Fenster!“ In kurzer Zeit war der Schlafsaal übervoll, die ganze Gruppe saß unten und oben auf den Stockbetten und ich erzählte ihnen, wie ich meine Frau kennengelernt hatte. Danach sprachen wir über Pornographie, dass sie die Würde der Frau antastet und sie zum Lustobjekt degradiert. Dann zeigte ich ihnen aus der Bibel, dass das Bild Gottes im Menschen – das Bild der Frau und des Mannes – nicht in den Schmutz gezogen, sondern aufgebaut werden soll. Von da an hatte ich sie gewonnen. Wahrscheinlich, weil ich durch eine ungewöhnliche Reaktion aus der Opferrolle schlüpfen konnte.

Seelische Gewalt in der Religion

Als ich Marie-France Hirigoyen zu einem Interview traf, fragte ich sie, ob sie sich auch mit seelischer Gewalt in der Religion beschäftigt habe. Als sie verneinte, ermutigte ich sie, einmal die Offenbarung daraufhin durchzulesen. In der Apokalypse, dem letzten Buch der Bibel, werden nämlich archetypische Symbole verwendet. Sie lassen auch auf eine tiefenpsychologische Dimension schließen. Ein solches Symbol ist z.B. die „Hure Babylon“, die der „Braut Jerusalem“ gegenübergestellt wird. Das Bild der Hure scheint die Täter zu verkörpern, die ihre Opfer gefangenhalten

und quälen. Somit wird Babylon als Gefängnis dargestellt, aus dem man ausgehen soll (Offb 18,4).

Das Bild der Braut sind diejenigen, deren Kleider im Blut des Lammes gewaschen worden sind. Das ist ein Symbol für die göttliche Vergebung. Weil ihnen die Schuld weggenommen wurde, können sie sich aufrichten und eine neue Haltung einnehmen. Auf diese Weise begegnen sie den Tätern in Augenhöhe. Durch die Vergebung bekommen sie mentale Stärke, eine neue innere Kraft, die sie für Täter unverfügbar macht. Schuldzuweisungen drücken sie nicht mehr nieder. Damit sind nicht nur die eigenen, sondern auch die fremden Schuldgefühle gemeint.

Der Exodus aus Babylon ist der Auszug aus den Gefängnissen der seelischen Gewalt. Dieser Exodus – vergleichbar mit dem Exodus der Israeliten aus Ägypten – wird in Offb 18,2 mit folgenden Worten eingeleitet: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große ...“ Übertragen auf den Titel des Buches „Die Masken der Niedertracht“ könnte die Botschaft dann so lauten: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, die große Maske der Niedertracht.“

Das setzt voraus, dass man die Täter durchschaut, weil Licht in die Dunkelheit der seelischen Verliese gefallen ist. Und das kann mit der Aussage des Engels in Vers 1 verbunden werden, der mit seinem Glanz die ganze Erde erleuchtet. Mit anderen Worten, es wird so etwas wie einen Sklavenaufstand geben, der zwar nicht mit politischer Gewalt durchgesetzt wird, der aber seelischer Gewalt in Vollmacht widerstehen kann. Die Ursache dafür ist die Vergebung, das Wegnehmen der niederdrückenden Last, was zu einer befreienden Haltung, zu einem konsequenten Auszug aus „Babylon“ befähigt. Das wäre ein schönes Ziel für alle seelisch unterdrückten Opfer, weil sie im Glauben das Opfer von Jesus Christus einfach angenommen haben. Das wäre „glauben einfach“. Das macht sie von Schuld frei und gibt ihnen ein starkes Rückgrat für eine souveräne Haltung. Dann kommt es zu einem inneren Exodus aus den Gefängnissen der seelischen Gewalt. Solchen Menschen wird man das ansehen, mehr noch, sie werden eine befreiende Ausstrahlung bekommen, die bis in die dunkelsten Winkel der Welt hineinleuchtet. ■

Umgang mit sexueller Gewalt in der Adventgemeinde

Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (FiD)

Vorsitz:

Prof. Johann Gerhardt,
Ph.D. (Andrews
University)

Mitglieder:

Annekatri Blum
(Abt. Frauen, NDV),
Werner Dullinger
(Schatzmeister, SDV),
Oliver Gall (Jurist),
Martin Wurster
(Fachtherapeut)

Kontakttelefon:
0151 46122330

Internet:
www.projekt-sexuelle-
gewalt.de

www.itfaces.me
www.enditnow.de

von Annekatri B. Blum,
Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“

Dass sexuelle Gewalt ein Thema ist, das auch uns als Christen in der Adventgemeinde betrifft, ist inzwischen kein Geheimnis mehr. 10% der adventistischen Frauen und ca. 3% der adventistischen Männer sind betroffen (Elias 1999). Statistisch gesehen gibt es also in jeder Gemeinde Menschen, die sexuelle Gewalt erlebt haben oder gerade erleben. Da die Täter oder Täterinnen (überwiegend Männer, 7-10% sind Frauen) zumeist aus dem persönlichen Umfeld der Opfer kommen, müssen wir davon ausgehen, dass es auch Täter und Täterinnen in unseren Reihen gibt (Deegener 1998). Persönlich erschüttern uns vor allem Stimmen derer, die es oft erst nach vielen Jahren wagen, ihr Schweigen zu brechen und über das Erlebte zu sprechen. Das löst neben allgemeiner Betroffenheit manchmal sogar eine ganze Gemeindekrise aus oder aber auch ein Nicht-wahrhaben-Wollen und Verdrängen der Thematik.

„Missbrauchserfahrungen sind in unserer Gemeinde mit etwa der gleichen Häufigkeit anzutreffen wie in der allgemeinen Bevölkerung.“ (Bochmann und van Treeck 1998)

So lautete das bereits 1998 in der adventistischen Zeitschrift für Pastoren *Aller Diener* veröffentlichte Ergebnis einer Studie unter adventistischen Familien. Wir Christen sind also nicht anders oder gar besser als die Menschen, die nicht nach christlichen Werten leben und handeln. Im

Gegenteil, die traditionellen Strukturen mit den oft engen Familienverbänden, das Aufrechterhalten von Tabuthemen sowie problematische Ansichten über Gehorsam und Vergebung scheinen sogar zu begünstigen, dass sich Täter in unseren Gemeinden sicher fühlen. Daraus ergibt sich einerseits die theologisch zu klärende Frage, welchen Wert denn der Glaube überhaupt hat, wenn im christlichen Miteinander derartige Dinge passieren, und andererseits die praktische Frage nach dem Umgang mit dieser Tatsache. Zunächst gilt es, diesem Sachverhalt sowohl liebevoll als auch kritisch ins Auge zu sehen. Sich als Freikirche dem Thema zu stellen, bedeutet in erster Linie, sich dazu zu bekennen und Verantwortung zu übernehmen – für die Kirche selbst, für die Opfer und Täter als ihre Mitglieder und schließlich für die Gesellschaft, deren Teil wir sind und die wir als Christen mit gestalten wollen.

Das wiederum setzt die Erkenntnis voraus, dass wir uns mitschuldig am Leid der Opfer machen, wenn wir wissend wegblicken. Gleichmaßen bedeutet das Hinschauen eine manchmal unangenehme Auseinandersetzung mit uns selbst und ein Aushalten der Ohnmacht gegenüber dem Geschehenen. Damit wir darin nicht verharren, hilft kein blinder Aktionismus, sondern nüchterne Überlegung und bedachtes Handeln (Bertau Blum 2006). In dieser Hinsicht sind in den letzten Jahren wesentliche Schritte unternommen worden.

Während diese Thematik unsere Kirche in den USA seit gut 20 Jahren beschäftigt,

gab es in Deutschland mehrere engagierter Initiativen, die jedoch nicht den Weg in die breite Öffentlichkeit der Gesamtkirche fanden. Die öffentliche, vor allem auch von der Kirchenleitung ausdrücklich erwünschte Auseinandersetzung begann in Deutschland mit dem „Projekt gegen sexuelle Gewalt“ im Jahr 2005. Die Zeitschrift *Adventecho* widmete im Juni 2006 dem Thema eine gesamte Monatsausgabe. Auch die durch die Generalkonferenz in Kooperation mit ADRA e.V. 2009 initiierte weltweite Aufklärungskampagne „enditnow“, die sich gegen jegliche Art von Gewalt an Frauen und Mädchen ausspricht, wurde hierzulande von etlichen Gemeinden unterstützt und dürfte vielen Lesern bekannt sein.

Vor allem aber wurden seit 2009 durch die Freikirche in Deutschland (FiD) wesentliche Beschlüsse gefasst, die u.a. die Veröffentlichung der Arbeitshilfe „Sexueller Gewalt begegnen“ (o.J.) und die Berufung eines Fachbeirates (2010) ermöglichten. Alle Pastoren sowie Haupt- und Ehrenamtliche, die Kinder und Jugendliche betreuen, sind verpflichtet, einen Verhaltenskodex zu unterzeichnen.

Zusätzlich wird von allen Pastoren und allen Angestellten mit Tätigkeiten im Kinder- und Jugendbereich ein polizeiliches Führungszeugnis eingefordert. Das neueste, im Dezember 2011 von der FiD verabschiedete Dokument ist die „Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zu sexueller Gewalt“.

All diese Schritte leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dieses unbequeme Nicht-Thema aus der Grauzone herauszuholen, Rahmenbedingungen für ein gelingendes christliches Miteinander zu schaffen und die Kirche zu einem sicheren Ort für Kinder und Heranwachsende zu machen. Doch warum bleibt der Umgang mit diesem Thema eine solche Herausforderung?

Nach wie vor ist das ganze Thema der Sexualität für viele Christen offenbar ein Tabuthema und damit eröffnet sich eine Grauzone für das Denken und Handeln. Obwohl die meisten Christen ein zufriedenes Sexualleben führen und Sexualität als etwas Schönes betrachten, tun sie sich manchmal schwer, unbefangen darüber zu sprechen (Bochmann/Näther 2002).

Ist Schweigen das „gemeindepolitisch“ korrekte Verhalten? Was darf man als Christ sagen, was nicht?

Es besteht Verunsicherung darüber, wie es aussieht, einen natürlichen Umgang damit zu haben bzw. angemessen darüber zu sprechen.

„Das Problem bei diesem Thema ist die moralische Überhöhung und Empörung, die ausbricht, wenn einer mal was Umstrittenes oder gar Falsches sagt. Es gibt wenig Freiraum zur Diskussion, zum offenen Meinungsaustausch. Es wäre hilfreich, in Ruhe auf die Erfahrung und Haltung eines anderen zu hören, ohne ihn gleich zum verklemmten Moralapostel oder heimlichen Sexmonster zu stempeln ...“ (Eggers 2000).

Diese Situation macht es schwierig, sexuelle Gewalt überhaupt als solche wahrzunehmen, richtig einzuordnen und zu benennen. Doch ist es im Sinne des christlichen Auftrags (Mt 22,39; Ps 41,2) unerlässlich, den Schwachen beizustehen und das Unrecht beim Namen zu nennen.

M. Fortune (1983) beschreibt sexuelle Gewalt als eine multidimensionale Sünde gegen

- den Körper einer Person,
- die Beziehung zu einer Person,
- die Gesellschaft, weil sie eine kriminelle Handlung darstellt, die eine feindliche Umgebung v.a. für Frauen und Kinder schafft,
- und gegen die Sexualität und damit den Schöpfer selbst, weil sie eine sexuelle Handlung ist, durch die gottgewollte Sexualität pervertiert und falsch verstanden wird.

Sexuelle Gewalt ist also Missbrauch von Sexualität. In der jüngeren Fachliteratur hat sich der Begriff „sexuelle Gewalt“ anstatt „sexueller Missbrauch“ etabliert, denn es handelt sich dabei um eine Menschenrechtsverletzung und ist daher ein krimineller Akt der Gewalt. Diese Bezeichnung beschreibt auch am ehesten das, was den Gefühlen von Opfern nahekommt (Bange 2002).

Sexuelle Gewalt ist häufig eine multiple Form von Gewalt und beinhaltet auch weitere Formen wie körperliche, psychische und verbale Gewalt. Die Auswirkungen dieser Gewaltformen und die daraus resultierenden Folgen für die Betroffenen sind ähnlich.

Was genau ist nun unter sexueller Gewalt zu verstehen? Bei Erwachsenen liegt eine Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung vor, wenn jemand an einer Person ohne deren Zustimmung sexuelle Handlungen ausführt. Anders ist das bei Kindern. Sie können kein wesentliches Einverständnis zu sexuellen Handlungen geben, da sie aufgrund ihrer psychosexuellen Entwicklungsstufe und Unerfahrenheit nicht beurteilen können, wer für sie der „richtige“ Sexualpartner ist. Das Wesen der sexuellen Gewalt ist Machtmissbrauch. Die Täter nutzen ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um ihre eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes/Jugendlichen zu befriedigen. D.h. der eigene Lustgewinn steht im Vordergrund. Dabei werden die Opfer zur Kooperation überredet, wird ein massiver Geheimhaltedruck ausgeübt, der steigt, je länger die Übergriffe anhalten und je intensiver sie werden. Damit sind die Opfer zu Sprachlosigkeit, Wehrlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt, zumal sie meist in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zum Täter stehen (FiD o.J.).

Sexuelle Gewalt ist aus beraterisch-therapeutischer Sicht das, was vom Opfer als solche empfunden wird. Die wissenschaftliche Literatur unterscheidet sexuelle Handlungen zwar nach ihrer Intensität – das mögliche Spektrum reicht von voyeuristischen Blicken und verbalen Anzüglichkeiten über Berührungen an den Geschlechtsteilen und Masturbation bis hin zur vollendeten vaginalen, oralen oder analen Penetration –, doch ist das unabhängig von der Zuordnung ihrer Folgen. Ausschlaggebend für die Beratung, Seelsorge und Therapie sind das subjektive Erleben des Betroffenen und die Fähigkeit, mit dem Erlebten umzugehen (individuelle Resilienz). Ob sexuelle Gewalt eine schwere psychische Traumatisierung nach sich zieht, hängt stark davon ab, wie das Umfeld auf die Situation reagiert. Gelingt es dem Opfer, über die Vorfälle zu sprechen, findet es Gehör, Glauben und adäquate Hilfestellung sowie Mitgefühl in einem stabilen sozialen Umfeld, sind gute Voraussetzungen für eine Bewältigung der Situation gegeben (Whitman 1993). Täter beeinflussen jedoch systematisch das soziale Umfeld ihrer Opfer und unterwandern gezielt alle Ressourcen, die das Opfer aus ihrer Sicht haben könnte. Je stärker die Beziehung zum Täter ist, umso größer ist der erlebte Vertrauensbruch. Je nach Intensität, Dauer und Häufigkeit der sexuellen Gewalt und je jünger ein Opfer zu Beginn der Übergriffe ist, umso stärker sind die Folgen in emotionaler und körperlicher Hinsicht.

Als schwerste Folgen sind die Posttraumatische Belastungsstörung (ICD 10, F. 43.1) und die Multiple Persönlichkeits-

störung (ICD 10, F. 44.8) bekannt.

Aber auch ohne das Eintreten einer dieser psychischen Erkrankungen leiden viele Betroffene (und später mit ihnen ihre Partner und Familien oft ein Leben lang) unter den belastenden Sofort- oder Spätfolgen. Hier einige Beispiele dafür, die multivariabel und mehrdimensional auftreten können, aber nicht müssen (kein Indizienkatalog!):

- Emotionale Folgen: Angst, Regression, Schlafstörungen, mangelndes Selbstwertgefühl
- Auffälligkeiten im Sexualverhalten: Sexuelle Funktionsstörungen sowie Angst vor körperlicher Nähe, aber auch das Gegenteil: übersteigerte Neugier im sexuellen Bereich, Promiskuität
- Auffälligkeiten im Verhalten: Vernachlässigung der Hygiene und des Aussehens, Zwänge, Sucht, Konzentrationsstörungen, Sprachstörungen, sozialer Rückzug, aggressives und autoaggressives Verhalten bis hin zum Suizid
- Psychosomatische Folgen: Ess-Störungen, Erstickungsanfälle, chronische Halsschmerzen, Einnässen und Einkoten
- Körperlich sichtbare Folgen: Rötungen, Hämatome an den erogenen Zonen, den Innenseiten der Oberschenkel und/oder am Bauch, Risse oder Wunden im Mundbereich, Genitalbereich, After, ständige Unterleibsschmerzen oder -infekte (auch Pilze), Schwangerschaft, Organversagen bis hin zum Tod.

Für jemanden, der sexuelle Gewalt nicht erlebt hat, ist so etwas geradezu unvorstellbar. Doch wird hieran deutlich, dass es notwendig ist, Betroffenen einfühlsam zu begegnen.

Was geht in Menschen vor, die sexuelle Gewalt erleben oder erlebt haben? Warum schweigen sie oft viele Jahre lang?

Die beiden Hauptgründe sind Schuld- und Schamgefühle sowie Angst vor Unglaubwürdigkeit. Vor allem Kinder und Jugendliche haben Angst, selbst bestraft bzw. moralisch verurteilt zu werden. Sie befürchten, dass man sie mehr oder weniger offen beschuldigt, die sexuellen Handlungen von sich aus herbeigeführt bzw. provoziert zu haben. Die kindlichen Opfer haben Angst, dass sie nach ihren Aussagen einmal durch den Täter selbst, zum anderen auch durch weitere Personen aus dem engen sozialen Umfeld bestraft werden, wobei häufig konkrete Gewaltandrohungen und psychischer Druck vorliegen. Sie haben Angst, „schuldig“ daran zu sein, dass jemand aus der Familie bzw. dem engsten Bekanntenkreis „wegen ihnen“ bestraft wird oder gar ins Gefängnis kommt. Der Täter wird häufig trotz allem geliebt. Die Kinder fühlen sich schuldig, weil sie jemanden „verraten haben“, der als wichtige Person zum engsten sozialen Umfeld gehört und der das Kind zum Schweigen dieses „Geheimnisses“ aufgefordert hat. Sie erleben starke Loyalitätskonflikte: z.B. wird es als sehr zwiespältig erlebt, was als höhere Gut einzuschätzen



Annekatri Blum, M.A.,
ist Absolventin der
Theologischen
Hochschule Friedensau
und Mitglied im
Fachbeirat „Sexueller
Gewalt begegnen“

enditnow ist eine Aufklärungskampagne, die Menschen weltweit auffordert für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen einzutreten.



Schau nicht weg – Gib Gewalt keine Chance!

Unterstütze uns auf www.enditnow.de

enditnow ist eine Aktion des Präkatholikats der Deutschen Tages-Adventisten, KJL und ADRA Deutschland e.V.

zen ist: die „heile“ Familie oder das Recht auf die eigene seelische und körperliche Gesundheit. Die Autorität, das Ansehen und die Wichtigkeit z.B. des Vaters für die Familie oder in der Kirchengemeinde werden als positiver angesehen als die ausbeutenden Seiten des Vaters. Damit ist die Angst verbunden, dass niemand so eine „Geschichte“ glauben und die Sache allenfalls der kindlichen Fantasie zugeordnet werden würde. Die Kinder stehen in einem vielfältigen Abhängigkeitsverhältnis: emotional, sozial, finanziell, rechtlich. Dies betrifft vor allem die Gruppe, die statistisch am meisten von sexueller Ausbeutung betroffen ist, die etwa 7- bis 13-jährigen.

Solche inneren Abhängigkeitsmuster verursachen häufig auch dann, wenn der Täter durch Tod, Scheidung oder andere Abwesenheit fort ist, dass das Kind nach einem „Ersatzvater“ im Stiefvater, Onkel, Bruder, Nachbarn sucht, der u.U. wieder diese ausbeutenden Seiten an den Tag legt, so dass das Opfer erneut zum Opfer wird.

- Darum muss erwartet werden, dass
- es Opfern sehr schwerfällt, über das Geschehene zu reden,
 - sie dabei zunächst nur bruchstückhafte Andeutungen machen,
 - sie gegenüber verschiedenen Personen ggf. andere Erinnerungen ihres Missbrauchs berichten,
 - insbesondere bei langwährendem Missbrauch auch widersprüchliche Aussagen vorkommen können,
 - die Kinder ihre Beschuldigungen zurücknehmen, insbesondere dann, wenn die Polizei eingeschaltet wird oder aber die Kinder über das Jugendamt aus der Familie herausgenommen werden sollen (Deegener 1998, 76 ff.).

Aus den bisher genannten Gründen leitet sich eine hohe Dunkelziffer ab, da die Opfer im Rahmen der nicht lösbaren Konflikte verstummen und schweigen.

Die Konsequenzen für das Glaubensleben und das Gottesbild sind weitreichend. Menschen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, kann es zwar gelingen, ihren Glauben als Ressource zu nutzen, doch zerstört der erfahrene Vertrauensbruch häufig die Beziehung zu Gott einerseits und zur Gemeinde andererseits. Viele haben in ihrer Gemeinde Ablehnung, Beschuldigungen oder Bagatellisierung erfahren und deswegen die Gemeinde verlassen. Sie sind erneut Opfer geworden (Reviktimisierung). Deshalb ist es wichtig, Menschen, die sich uns in einer derartigen Situation offenbaren, zuzuhören, ihnen Glauben zu schenken und mit Bedacht kompetente Unterstützung zu vermitteln. Ein Infragestellen des Berichteten oder ein durch Fragen weiteres Eindringen in die Privatsphäre der Person sind fehl am Platz, ebenso wie ein spontanes Zur-Rede-Stellen des Täters oder sofortiges Einschalten der Polizei. Um eine Reviktimisierung zu vermeiden, ist es unerlässlich, Ruhe zu bewahren und beim weiteren Vorgehen die Wünsche des Betroffenen zu respektieren. Handelt es sich um ein Kind, ist abzuwägen, ob Gefahr im Verzug ist und neue Übergriffe zu befürchten sind. In dem Fall sollte für Sicherheit gesorgt werden, jedoch nicht im Alleingang. Über Telefon-Hotlines des Jugendamtes oder des Kinderschutzbundes erhält man auch anonym sofortige Hilfestellung.

Im Umgang mit dieser Thematik ist es wichtig, im Sinne des Selbstschutzes die eigene Belastungs- und Kompetenzgrenze zu akzeptieren. Nicht jeder ist in der Lage, langfristig allein eine solche Situation zu begleiten. Auch u.a. dafür wurde der Fachbeirat von der FiD ins Leben gerufen. Gemeinden wie Einzelpersonen können sich hier Unterstützung holen oder sich in konkreten Fragen informieren. Wenn Gemeinden Interesse haben, dieses Thema im Rahmen eines Kurzseminars zu vertiefen oder auch im Sinne der Prävention einen Beitrag dazu leisten möchten, dass ihre Kirche ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche bleibt, können sie ebenfalls Kontakt zum Fachbeirat aufnehmen.

Indem wir uns mit dem Thema sexuelle Gewalt auseinandersetzen, erweitern wir unser Bewusstsein und damit unsere Wahrnehmung für die oft dubiosen Umstände und verwirrenden Zusammenhänge, in denen sie sich ereignet. Wenn wir darüber auch noch offen sprechen können, reduzieren wir die Grauzonen, die es Tätern ermöglichen, übergreifig zu werden. Wir setzen damit ein klares Signal nach innen und außen, nämlich, dass wir sexuelle Gewalt in unseren Gemeinden nicht dulden wollen und aufmerksam sind. Damit engagieren wir uns für unsere christlichen Werte, lassen nicht zu, dass sie verunglimpft werden, und schaffen einen Schutzraum für die Schwächsten unter uns, unsere Kinder.

In einer Atmosphäre, die geprägt ist von einem achtsamen, respektvollen Miteinander, das im ehrlichen Interesse am Anderen Raum für Fragen aller Art zulässt und damit auch Spannungen aushält, können gesunde Beziehungen wachsen, kann Vertrauen gewagt werden und Zerbrochenes wieder heilen. Das ist die beste Prävention!

Quellen:

- BERTAUM BLUM, A. (2006): *Umgang mit dem Phänomen sexueller Gewalt in der Adventgemeinde. Evaluation einer Fortbildung für Pastoren, unveröffentlichte Magisterarbeit, Theologische Hochschule Friedensau*, S. 6.
- BANGE, D. (2002 a): *Definitionen und Begriffe*, in: BANGE, D., u. KÖRNER, W. (Hrsg.): *Handwörterbuch Sexueller Missbrauch*, Hogrefe-Verlag, Göttingen.
- BOCHMANN, A., u. VAN TREECK, K. (1998): *Missbrauch in adventistischen Familien*, Aller Diener 1/1998, Euro-Afrika-Division Bern, S. 66.
- BOCHMANN, A., u. NÄTHER, R. (2002): *Sexualität bei Christen. Wie Christen ihre Sexualität leben und was sie dabei beeinflusst. Empirische Studien und Diskussionsbeiträge*. Brunnen Verlag, Gießen/Basel, Theologische Hochschule Friedensau, S. 102.
- DEGENER, G. (1998): *Kindesmissbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen*, Beltz-Verlag, Weinheim, S. 40, 76 ff.
- EGGERS, U. (2000): *„Editorial“*, FAMILY 1/2000, S. 3.
- ELIAS, T. (1999): *Der Versuch, dem Phänomen des sexuellen Missbrauchs in der Adventgemeinde nachzugehen*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Theologische Hochschule Friedensau, Fachbereich Christliches Sozialwesen.
- FID (o.J.): *Arbeitshilfe Sexueller Gewalt begegnen*, herausgegeben durch den Arbeitskreis „Projekt gegen sexuelle Gewalt“ in Zusammenarbeit mit der Adventjugend in Deutschland im Auftrag der Freikirche in Deutschland K.d.ö.R., Alsbach-Hähnlein, S. 3
- FORTUNE, M.M. (1983): *Sexual Violence, the Unmentionable Sin*, 5. Aufl., The Pilgrim Press, New York, S. 87.
- ICD-10-SGBV (1999): *systematisch pocket*, 10. Revision, Björn Bruckmeier Verlag, Grünwald.
- WHITMAN, D.M. (1993): *Brecht das Schweigen*, Aussaat Verlag GmbH, Neukirchen-Vluyn, S. 72.

Weiterführende Links:

- <http://www.advent-verlag.de/cms/cms/upload/adventecho/pdfs/AE-2006-06-02-Bochmann.pdf>
- <http://adventist.org/beliefs/statements/main-stat2.html>
- http://www.advent-verlag.de/cms/cms/front_content.php?idcat=301&idart=1807
- http://www.advent-verlag.de/cms/cms/upload/pdf/Erklaerung_der_FiD_zu_sexueller_Gewalt.pdf
- <http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/10-Gewalthandlungen-und-gewaltbetroffenheit-von-frauen-und-maennern/10-3-Daten-aus-studien-zur-erhellung-des-dunkelfeldes/10-3-2-gewalt-gegen-frauen-und-maenner,seite=5.html>
- <http://www.gjw.de/themen/sichere-gemeinde/un-sichere-gemeinden/>
- http://www.suesske.de/suesske_trauma2a.htm#a3



Prof. Friedbert Ninow, Ph.D. (Andrews University), lehrt Altes Testament und ist Rektor an der Theologischen Hochschule Friedensau

Archäologische Neuigkeiten aus dem Land der Bibel

Siegel aus Jerusalem

Israelische Archäologen haben an der Südwest-Mauer des Tempelberges, nahe dem Robinson-Bogen, einen Tonabdruck gefunden, der die Aufschrift „Rein für Gott“ in aramäischer Sprache trägt. Dated wird dieser Fund in das 1. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis etwa 70 n. Chr., als der Tempel durch die Römer zerstört wurde. Da der Tonklumpen auf der Rückseite zwei Fingerabdrücke aufweist, scheint er nicht als ein Siegelabdruck verwendet



Siegelabdruck, Quelle: <http://1.bp.blogspot.com/-t2bU3zLqk8/TvcfMQomnzI/AAAAAAR8g/cPVSQ3wO-fY/s1600/Stamp.jpg>

worden zu sein und wurde offensichtlich auch nicht an ein Objekt angeheftet. In der Mishna (Kedoshim, Tamid 3:3) wird eine „Kammer der Siegel“, die sich im Tempel befand, erwähnt. In dieser Kammer wurden die Siegel aufbewahrt, die – auf Tonklumpen gedrückt – den Nachweis erbrachten, dass das Opfer bezahlt worden war. Die „Kammer der Siegel“ war vermutlich ein Raum, in dem man einen offiziell gesiegelten Tonklumpen zum Nachweis der Bezahlung erwerben konnte. Der Erwerb solcher gesiegelten Tonklumpen wird in der Mishna erwähnt: „Wer Libationen will, gehe zu Yohanan, der über den Siegeln wacht, bezahle ihn und bekomme ein Siegel. Dann gehe er zu Ahiya, der über die Libationen wacht, gebe ihm das Siegel und erhalte eine Libation. Am Abend präsentiert Ahiya die Siegel und erhält das Geld dafür.“ (Moed, Scheqalim 5:4) Vermutlich sollte dieser Prozess verhindern, dass die Opfer durch „unreines“ Geld kontaminiert wurden. Dieser Fund dokumentiert zum ersten Mal die umfangreichen Vorkehrungen, die im Kontext der rituellen Handlungen zur Aufrechterhaltung des Reinheitsgebotes im Bereich des Tempels galten.

Weihrauch in Gefahr

Eines der drei Geschenke, welche die drei Weisen aus dem Morgenland dem Jesus-Kind nach Bethlehem brachten, steht in der Gefahr – zumindest in Äthiopien – zu verschwinden. Gemäß einer jüngst veröffentlichten Studie werden die äthiopischen Weihrauchbäume durch Brände, Abwei-

dung und durch Insektenbefall stark in ihrem Bestand gefährdet. Die Studie untersuchte mehr als 6000 Weihrauchbäume im äthiopischen Hochland über einen Zeitraum von zwei Jahren. Schätzungen lassen vermuten, dass bei gleichbleibender Gefährdung der Baumbestand in 50 Jahren verschwunden sein wird.



Grundmauern des Tempelberges
Foto: Friedbert Ninow

Tempelberg nicht von Herodes dem Großen vollendet

Münzen, die vor kurzem unter den Grundmauern des Tempelberges entdeckt worden sind, beweisen, dass noch Jahre nach dem Tod Herodes des Großen an der Vollendung des Tempelberges

gearbeitet wurde. Die Münzen, die 17 n. Chr. mit dem Namen des römischen Prokonsuls Valerius Gratus geprägt wurden, entdeckten Archäologen in einem Ritualbad, das im Zuge der Arbeiten am Tempelberg zur Stützung der Westmauer des Tempels aufgefüllt worden war. Dieser Fund unterstützt die Sicht des antiken Geschichtsschreibers Flavius Josephus, der vermerkt, dass der Tempelberg-Komplex erst in der Zeit von Agrippa II., einem Enkel Herodes des Großen, vollendet worden sei. Somit dauerte der Bau des Tempels und seiner Plattform länger als bisher angenommen.

Neues Bibel-Museum für Jerusalem

Die israelische Regierung hat Plänen für ein neues Bibel-Museum in Jerusalem zugestimmt. Dieses Museum soll der Bibel, den biblischen Studien und dem interkulturellen Dialog gewidmet sein. Das Museum wird einen Garten mit Skulpturen, Bibelausstellungen, Informationen zum täglichen Leben in biblischer Zeit und vieles mehr haben. Als ein möglicher Ort für das neue Museum wird ein Stück Land in der Nähe des „Israel Museum“ und des „Bible Lands Museum“ in Betracht gezogen.

Fallende Pegelstände am Jordan

97% des Wassers, das der Jordan mit sich führt, erreichen nicht das Tote Meer. Syrien, Israel und Jordanien entnehmen dem Fluss so gut wie alles Wasser für die lokale Landwirtschaft, Fischzucht und andere industrielle Wirtschaftszweige. Die Hälfte der originären Lebensvielfalt ist bis heute schon verschwunden. In den letzten Jahren ist der Fluss mehr und mehr zu einem Abwasserkanal verkommen.



Der Jordan, Foto: Friedbert Ninow



Die Predigtwerkstatt

eine Predigtidee von Johann Gerhardt (Nr. 57)

Predigtthema:

Untergehen oder auferstehen

Text: Lk 24,13-49

Einleitungsgedanke:

Ostern ist das Fest der Auferstehung, erinnert aber auch an die schwierige Phase des Scheiterns von Hoffnung und Erwartung.

1. Der Untergang

- Lauf der Geschichte: Weltreiche gehen unter (Dan 2)
- Weltuntergang 21.12.2012 (Maya-Kalender)?
- Untergang von Griechenland, der Euro-Zone?
- Schicksal: Titanic, Gustloff, Costa-Kreuzschiff
- individuell: Liebe, Zukunft, Hoffnung können untergehen

Die Emmausjünger und ihr Untergang:

- vorgestern noch voll Hoffnung: Palmsonntag
- gestern der Untergang mit dem Tod Jesu
- Untergang ihrer Erwartung, ihrer Hoffnung, ihres Glaubens

Der Rest der Jünger:

Sie erschrecken und meinen, sie sähen einen Geist (Vers 37)

Paulus: Ohne Auferstehung ist der Untergang vollkommen (1 Kor 15,14-19):

- die Herrschaft der Sünde bleibt
- der Glaube ist vergeblich
- der Mensch bleibt im Elend

2. Die Auferstehung

- beginnt mit dem Auferstandenen
- beginnt mit dem leeren Grab
- Paulus: Nun aber ist Christus auferstanden!
- der Auferstandene begegnet den Emmausjüngern auf ihrem Weg des Untergangs
- Auferstehung der Hoffnung kündigt sich mit dem brennenden Herzen an
- die Auferstehung des Glaubens geschieht, als Jesus ihnen das Brot bricht
- die erste Osterpredigt des Auferstandenen gibt Klarheit und Gewissheit (Verse 26.27)

Das Ergebnis:

- neue Kraft (Weg zurück nach Jerusalem)
- neue Hoffnung (der Untergegangene lebt)
- Freude (wir haben den Herrn gesehen)
- Verheißung (ich bin bei euch)
- Welterneuerung (bis an der Welt Ziel)
- Untergang des Todes (er wird nicht mehr sein, noch Geschrei noch Schmerz)
- weitermachen (1 Kor 15,59)

Schlussgedanke

„Hoffen und Harren hält manchen zum Narren“ – so der Volksmund. Begründete Hoffnung liegt in der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Deshalb ist die Erinnerung an Ostern wichtig.

Glaube und Marktwirtschaft

von Roland Nickel



Stichwort: Inflation

Als ich noch ein Kind war, zeigte mir mein Opa einige Banknoten, die er aus der großen Inflation von 1922/23 gerettet hatte. Auf einer stand „50 Milliarden Mark“, auf einer anderen „Fünf Billionen Mark“. Mein Opa war mehrfacher Milliardär! Allerdings, viel wert war das Geld nicht. Er erzählte mir, dass er mit einem Wäschekorb voll solcher Scheine gerade mal ein Brot bei der Bäckerei bekommen hätte. Ursache für diese „Hyperinflation“ war das Anlaufen der Geldpresse durch die damalige Regierung. Diese stand durch Reparationszahlungen aufgrund des 1. Weltkrieges so unter Druck, dass sie keine andere Möglichkeit mehr hatte, sich Geld zu beschaffen. Und entsprechend der ins Unermessliche gestiegenen Geldmenge schraubten sich auch die Preise nach oben. Das Geld wurde immer weniger wert¹.

Wenn wir heute auch keine Hyperinflation erwarten können, so ist doch die Angst vor einer Inflation und damit vor der Entwertung des Geldes in der Bevölkerung groß. Die USA haben bereits im letzten Jahr ihre Notenpresse angeworfen und mehrere 100 Milliarden US-Dollar zusätzliches Geld in Umlauf gebracht, um eine Deflation und hohe Arbeitslosigkeit abzuwenden². Durch diese Maßnahme wird eine höhere Inflation wahrscheinlich. Das wiederum ist gut für die, die Schulden haben, denn diese schrumpfen und das brauchen viele Staaten dringender denn je. Andererseits gefährdet die Inflation die Geldvermögen und Sparguthaben der vielen kleinen und großen Sparer und Anleger. In einem Artikel schreibt die *Wirtschaftswoche*: „Die Verbindlichkeiten der USA und Europas haben ein Ausmaß angenommen, das durch Sparen und Wachstum nicht mehr zu beherrschen ist. Was bleibt, ist der Zugriff auf die Konten der Sparer durch Regulierung, niedrige Zinsen und Inflation.“³

Wohin also mit dem Geld, wenn nicht einmal mehr das Zwecksparen für große Anschaffungen oder das Vorsorgespahren für Alter und Krankheit sicher sind und sie somit ihren Sinn verlieren? Der Kabarettist

Urban Priol macht folgenden Vorschlag: „Mutti, bevor das Geld nichts mehr wert ist, lass uns schnell noch das einkaufen gehen, was wir ohnehin nicht brauchen“⁴. Investieren in Sachwerte scheint die Zauberformel gegen Geldentwertung zu sein. Gold, teure Kunstwerke oder Immobilien sollen krisensichere Anlagen sein. Nur, im Ernstfall kann man Gold nicht essen. Und was passiert, wenn wir diese Dinge in das allzu unsichere Geld zurücktauschen wollen? Die Immobilienkrise in den USA hat gezeigt, wohin das führt.

Die Lage scheint dramatisch. Die *Wirtschaftswoche* gibt der Frage nach dem Geld sogar eine religiöse Note: „... dass unser zur Konvention gewordener Geldglaube im Gegensatz zum traditionellen Gottesglauben keine letzten Zwecke, Ziele und Gründe in sich trägt ... Alles Verlässliche des Geldes ist wie weggeblasen.“⁵ Angesichts dieser existenziellen Bedrohung rät die Bibel deshalb zu einer völlig anderen Investition, die so gar nicht in unsere Welt zu passen scheint: „Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde an, wo Motten oder Rost sie zerfressen oder Diebe einbrechen und sie stehlen können. Sammelt eure Reichtümer im Himmel, wo sie weder von Motten noch von Rost zerfressen werden und vor Dieben sicher sind.“ (Matthäus 6,19.20 NL). Nicht Sachwerte sind geeignet, um Besitz zu sichern und vor Geldentwertung zu schützen. Die Bibel rät zu einer Anlage in die Ewigkeit. „Schätze im Himmel“ zu sammeln ist die Aufforderung an Gläubige, ihre Prioritäten richtig zu setzen und auf Gott zu vertrauen. Liest man den Zusammenhang des Bibeltextes, so lassen sich einige dieser Schätze erkennen: Vergebungsbereitschaft (V 15), Ehrlichkeit (V 22) und das Vertrauen, dass Gott für seine Leute sorgt (V 25). Diese Reichtümer mindern die Angst, in dieser Welt alles zu verlieren. Das hat etwas mit einem völlig anderen Denken zu tun. In unserer Welt spielen Geld, Vermögen und Besitz eine entscheidende Rolle, um den Erfolg zu beschreiben und die Existenz zu sichern. In der Welt des Glaubens an

Gott sind diese Dinge nichts mehr wert. Das Wertesystem dieser Gesellschaft wird auf den Kopf gestellt. Es handelt sich um einen Paradigmenwechsel: weg von den zeitlichen Werten, hin zu den ewigen Werten. Dieses Ändern der Blickrichtung des Lebens kann nur durch den Glauben geschehen, nur durch ihn ist der Blick in das Reich Gottes möglich.

Die *Wirtschaftswoche* zieht ihr Fazit zum Problem des Geldes, wenn sie sagt: „Nichts wie weg damit“. Für Christen bleibt dann nicht die Leere, sondern das Vertrauen in Gott. ■

¹ Samuelson/Nordhaus, *Volkswirtschaftslehre*, Wien/Frankfurt 151998, Seite 668

² http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/amerika_schmeisst_die_geldpresse_an_1.8205091.html, heruntergeladen am 18.02.2012

³ <http://www.wiwo.de/politik/europa/schuldenkrise-europas-sparern-droht-eine-kalte-enteignung/6021170.html>, heruntergeladen am 18.02.2012

⁴ ZDF-Sendung „Neues aus der Anstalt“, Dezember 2011

⁵ „Angst ums Geld? Schnell weg damit!“, *Wirtschaftswoche* Nr. 49 vom 05.12.2011, Seite 139

Friedensau auf der Messe „Einstieg Köln“

Vom 10.–11.02.2012 präsentierte sich die Theologische Hochschule Friedensau zusammen mit den Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt auf der zweitägigen Bildungsmesse „Einstieg Köln“.

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland und schließt 2013 mit einem Doppelabiturjahrgang die Umstellung zum Abitur in 12 Jahren ab. Entsprechend groß war das Interesse an unseren Bachelorstudiengängen Soziale Arbeit und Gesundheits- und Pflegewissenschaften und darüber hinaus an den dazu angebotenen Masterstudiengängen. Ein langjähriger Studienberater aus Sachsen-Anhalt bestätigte, er habe bisher so einen Zulauf bei der Theologischen Hochschule Friedensau noch nicht erlebt. Der Veranstalter der Messe „Einstieg Köln“ zählte insgesamt 34.000 Besucher.

Holger Koch ■



Studienberater der Hochschulen in Sachsen-Anhalt
Foto: Eberhard von Massow

Die Theologische Hochschule Friedensau sucht eine(n)

Leiter(in) Hochschulbibliothek

Arbeitsbeginn ist zwischen 01.09. und 01.11.2012

Hauptaufgaben:

Leitung der Hochschulbibliothek der ThHF, Verantwortung und Organisation aller in der Hochschulbibliothek anfallenden dispositiven und operativen Aufgaben:

- Management (z. B. Leitung der Bibliothek, Personalbetreuung, Controlling, Vernetzung mit anderen Bibliotheken)
- Medienbearbeitung (z. B. Erwerbung, Katalogisierung, technische Medienbearbeitung)
- Benutzung (z. B. Ausleihe, Benutzerbetreuung, Lesesaal, Kopierdienste)
- Informations- und Kommunikationstechnik (z. B. Homepage, elektronische Datenbanken)

Wir bieten:

- eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem guten Betriebsklima
- internationale Ausrichtung der Hochschule
- Vergütung nach Haustarif
- eigenen Verantwortungsbereich
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche

Wir erwarten:

- Qualifikation als Bibliothekar(in)
- Bekenntnis zum christlichen Glauben erwünscht
- Teamfähigkeit, Führungsfähigkeit
- sicheren Umgang mit der EDV, insbesondere mit bibliotheksspezifischer Software
- sehr gute Englischkenntnisse

Bewerbungen sind zu richten an:

Theologische Hochschule Friedensau, Roland Nickel
An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau
Fon 03921-916100, Fax 03921-916120
roland.nickel@thh-friedensau.de

Deine Schulzeit geht zu Ende und du möchtest dich praktisch ausprobieren? Macht es dir Spaß, mit Kindern zu arbeiten? Dann bewirb dich für ein

Freiwilliges Soziales Jahr Kultur (FSJK)

an der Kindertagesstätte auf dem Campus der Theologischen Hochschule Friedensau vom 1. August 2012 bis 31. Juli 2013

Was bekommst du dafür?

- Kontakt mit vielen jungen Menschen aus über zwanzig Ländern
- Leben auf einem attraktiven Campus mit Sport- und Sozialeinrichtungen
- monatliches Taschengeld von 280,00 € und Sozialversicherung
- Fortzahlung des Kindergelds
- 25 Bildungstage in Form von Seminaren
- 26 Tage Jahresurlaub
- ein Zertifikat über die Tätigkeiten und erworbenen Fähigkeiten
- evtl. Anrechnung als Wartesemester bzw. Praxiszeiten für Ausbildungszwecke
- persönliche Beratung und Begleitung durch das Team der LJKJ Sachsen-Anhalt e.V. und deinen pädagogischen Betreuer vor Ort

Wir erwarten von dir Aufgeschlossenheit, Engagement, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit und Offenheit gegenüber anderen Kulturen.
Infos zum FSJ Kultur unter: www.fsjkultur-lsa.de

Weitere Infos und Bewerbung:

Theologische Hochschule Friedensau, Wolfgang Stämmler
An der Ihle 1, 39291 Möckern-Friedensau
Fon 03921-916140, Fax 03921-916120
wolfgang.staemmler@thh-friedensau.de



Kultur- und Museumsscheune mit internationalem Flair

In Friedensau ist mit Hilfe von Fördergeldern der Europäischen Union eine „Scheune mit internationalem Flair“ entstanden, so titelte die Burger *Volksstimme* nach der Einweihungsfeier der Kultur- und Museumsscheune am 29. Januar 2012. Zum Festakt war der neue Veranstaltungsraum der Theologischen Hochschule mit 160 anwesenden Gästen aus Friedensau und Umgebung gut gefüllt. Man konnte bereits erahnen, welche Möglichkeiten die restaurierte Scheune für die Zukunft eröffnet.

„Mit dem kulturellen Angebot sollen nicht nur die Menschen in Friedensau angesprochen werden, sondern auch die Kulturinteressierten in der Region“, machte Roland Nickel, Geschäftsführer der Anstalten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten Friedensau e.V., deutlich. Er lobte dabei die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Möckern. Der neu entstandene Raum solle künftig auch touristischer Anziehungspunkt werden. Dazu beitragen dürfte auch das im Bau befindliche Café im gegenüberliegenden alten Feuerwehrhaus. Roland Nickel dankte außerdem allen Beteiligten Personen und Firmen für die gute Zusammenarbeit bei der Restaurierung der Kultur- und Museumsscheune. Seit etwa 10 Jahren führte Rüdiger Schrö-

ter, Technischer Leiter der Betriebstechnik in Friedensau, Gespräche mit der Hochschule und zwei Architekten, um den Umbau der 1912 erbauten Scheune voranzutreiben. Nun haben die Bauarbeiten zunächst ein Ende gefunden.

In die Scheune ist ein historisches Museum integriert, in dem die Geschichte des Ortes seit 1899 dokumentiert wird. Zu den ausgestellten Exponaten zählen Fotografien aus der Geschichte der Friedensauer Einrichtungen, Prüfungsarbeiten aus der Kaiserzeit, eine Schulordnung aus der Weimarer Republik und Pressformen für Seife, die hier früher hergestellt wurde. Afrikanische und asiatische Kulturzeugnisse, die von Friedensau ausgegangene Missionare aus zahlreichen Ländern mitbrachten, geben Einblicke in das kulturelle Leben dieser fernen Gesellschaften. Ausgewählte Keramiken zeigen die gegenwärtige Forschungsarbeit der Theologischen Hochschule im Bereich der biblischen Archäologie.

In die Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wurden 264.000 Euro investiert. Die Europäische Union förderte die Instandsetzung mit 129.000 Euro zur Unterstützung der ländlichen Entwicklung.

Marcus Jelinek ■



Feierliche Einweihung der Kultur- und Museumsscheune am 29. Januar 2012

Vision aufs neue entdeckt Internationale Studienreise „Pro Mission“

Sieben Studenten stiegen mit László Szabó, Dozent für Gemeindeaufbau und Weltmission, am 13. Februar in einen Minibus; damit begann eine Studienreise durch mehrere Länder – die erste nach der Neuausrichtung des Praktikums für Theologiestudenten. Die Gruppe besuchte Gemeindegründungsprojekte sowie verschiedene andere Projekte in Deutschland, Italien und Frankreich mit dem Ziel, die intellektuell gewonnen Einsichten durch Fallstudien vor Ort zu konkretisieren und zu vertiefen. Die Projekte und die im Auto geführten Gespräche sowie Vorlesungen hinterließen tiefe Eindrücke, so z.B. bei Malte Hübner: „Die Studienfahrt hat mich begeistert und ich habe den Eindruck, in diesen sechs Tagen mehr gelernt zu haben, als es in einem ganzen Semester möglich gewesen wäre. Vor allem habe ich in der Praxis erlebt, welche Fähigkeiten in Sachen Leitung, zukunftsorientierter Planung und prozesshaftem Denken ein Pastor auf gar keinen Fall entbehren kann. Ich werde mich noch motivierter meinem Studium widmen, weil ich jetzt eine noch klarere Vision habe.“

Über die Lernerfahrungen und den Besuch der Gemeinde- und Gemeindegründungsprojekte reflektierte Marcus Jelinek: „Der Besuch hat mir gezeigt, wie engagiert und kreativ Adventisten in ganz Europa sind. Dafür bin ich Gott sehr dankbar. Jedes Projekt hat dabei seine eigene Zielgruppe, seine eigenen Programme und seine eigene Geschichte. Alle haben gemeinsam, dass sie Menschen für Christus gewinnen möchten. Durch die Analyse der Projekte – die wir meist auf der Fahrt im Auto gemeinsam durchführten – wurde uns schnell klar, dass einzelne Programme und Aktionen nicht kopiert werden können. Wir legten unser Augenmerk stattdessen auf grundlegende Strukturen und Prozesse, die unabhängig von der speziellen Ausprägung der Gruppe wichtig sind. So wurde uns schnell klar, wo die Stärken, Schwächen, Möglichkeiten und Gefahren jedes Projekts liegen könnten. In der Diskussion mit unserem Dozenten konnten wir anschließend viel über Prozesse und Strukturen von Gruppen lernen, unabhängig von der konkreten Situation vor Ort. Für unsere zukünftige Gemeindegearbeit war diese Studienreise somit ein anschaulicher und praxisnaher Unterricht außerhalb des Klassenzimmers.“

Die spürbar wachsende Begeisterung der Studenten und der Umstand, dass sie sich überall sofort heimisch fühlten, hatten einen Grund, den Benjamin Bleil in Worte fasste: „Werte, von denen Jesus im Neuen Testament immer wieder spricht, wie Liebe, Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft etc., waren in den Projekten immer wieder bemerkbar. Diese Werte des Reiches Gottes sind es schließlich – so ist es mir während der Studienfahrt klargeworden –, die



Hier startete eine Gemeindegründung in Cavaillon, Frankreich

dafür sorgen, dass Menschen durch Christen zu seinen Jüngern werden. Ich wünsche und erhoffe mir, dass auch ich solch eine Leidenschaft für meine Umwelt entwickeln kann, wie ich es bei den Gemeindegründern erlebt habe.“

Rückblickend fassten Petar Hristov und Dimitry Bagal ihre Erfahrungen zusammen: „Studium praktisch und hautnah erleben! Unsere Studienreise nach Italien und Frankreich war ein Abenteuer im Bereich Gemeindegründung. Wir sind jetzt noch mehr motiviert als je zuvor, das Gelernte bei uns in Deutschland anzuwenden. Jetzt wissen wir, dass Gemeinden nicht sterben müssen, sondern auch wachsen können. Was wir dabei brauchen, sind nicht großartige Programme, laute Musik oder eine Show, sondern echte Werte wie Liebe, Gemeinschaft, Lernbereitschaft, Bibelstudium und auf Gott zu vertrauen. Das hält die Gemeinde zusammen und holt Menschen ab, die nach Gott suchen. Dort erleben wir die Wunder und Werke Gottes in unserem Leben.“

In den sechs Tagen haben wir über 3600 km zurückgelegt, zehn Projekte besucht, mit vielen Gemeindegründern, Predigern und Projektleitern gesprochen. Eine besondere Zeit durften wir im Auto erleben, denn dort haben wir angefangen zu reflektieren, Werte und Prozesse vom jeweiligen Projekt zu entdecken und mit biblischen Prinzipien in Zusammenhang zu bringen. Dabei lernten die Teilnehmer Grundprinzipien der Planung, des Bekehrungsprozesses und des Coaching kennen. Dimitry Bagal bemerkte diesbezüglich: „Auch wenn es während der Fahrt laut zuging, hörte ich umso aufmerksamer zu, weil es für mich sehr praktisch und berufsrelevant war“. So ist diese Fahrt zu einer echten Studienreise geworden, auf der wir von früh bis abends im Grunde „Vorlesungszeit“ hatten und uns sehr effektiv und praxisrelevant mit den Grundlagen des Gemeindeaufbaus auseinandersetzten. Dabei ist auch etwas Wertvolles bei den Teilneh-

mern gewachsen: Begeisterung für Gemeindegearbeit und Mission, eine Vision für den späteren Dienst, Fertigkeit für prozesshaftes Denken und Bereitschaft, sich für die Werte des Reiches Gottes einzusetzen. Dank denen, die uns unterstützt haben: Die Studienreise hat sich wirklich gelohnt!

László Szabó ■



Die Studiengruppe in Bergisch-Gladbach

Zum 01.08.2012 sucht die Theologische Hochschule Friedensau eine(n) Auszubildende(n)

zum Bürokaufmann/ zur Bürokauffrau

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima in internationalem Umfeld und Hilfe bei der Wohnungssuche.

Bewerbungen sind zu richten an:

Theologische Hochschule Friedensau, Roland Nickel
An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau
Fon 03921-916100, Fax 03921-916120
roland.nickel@thh-friedensau.de

Geistliches Leben in Friedensau

Es ist nicht gerade die leichteste Übung, das geistliche Leben in der kleinen Idylle Friedensau zu beschreiben. Da ist vieles, was man sagen könnte. Ich habe mich gefragt: Was macht das geistliche Leben in Friedensau aus? Ist es in Friedensau anders, womöglich besser als an anderen Orten?

Friedensau bietet ein vielfältiges Angebot für das geistliche Leben: Es gibt wöchentlich die „Begegnung unter dem Wort“, „Shabbat Shalom“, zwei Sabbat-gottesdienste; es gibt vor vielen Vorlesungen eine kurze Andachtszeit, Gebet; da sind Gebetskreise und Hauskreise, Stra-

ßenevangelisationen u.v.m. (manches kennt man gar nicht!). Nun könnte man sagen: In Friedensau boomt das geistliche Leben – bei so vielen Veranstaltungen!

Aber nüchtern betrachtet, ist doch jedes geistliche Event an sich geist-los, oder? Was geistlos ist, ist leblos. Was aber leblos ist, ist auch nutzlos. Was nützen mir denn geistliche Events, wenn ich nicht selbst begeistert, d.h. vom Geist ergriffen bin?

Ich tue mich schwer damit, das geistliche Leben in Friedensau zu beschreiben. Sind es nicht letztlich die Menschen, die das geistliche, das begeisterte Leben ausmachen? Menschen in Friedensau kommen und gehen – und mit ihnen kommen und gehen Teile des geistlichen Lebens. Es ist also ständig in Bewegung.

Mein persönlicher Traum ist, dass Friedensau zu dem wird, was der Name sagt: zu einer Aue des Friedens, zu einer Aue echten Miteinanders, inniger Gemeinschaft. Geistliche Gemeinschaft wird durch begeisterte Menschen gebildet. Geistliche Events können durchaus eine Stütze für Gemeinschaft sein, sie sind aber nicht Kern des geistlichen Lebens.

Mein Gebet ist, dass in Friedensau, und nicht nur dort, das Wort Jesu in Erfüllung geht: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35) Liebe ist nicht an Events oder Orte, sondern an Menschen gebunden. Genauso ist es mit dem Geist, der zu dieser Liebe befähigt. Und dieser Geist lebt – Gott sei Dank – auch in Friedensau!

Christian Lutsch ■

Die Zeitschrift DIALOG berichtet über die Theologische Hochschule Friedensau und will zur Reflexion über Themen gegenwärtiger Relevanz anregen. Die Meinungen, die von den Autoren vertreten werden, entsprechen nicht automatisch der Position der Hochschulleitung, sondern sind als Beiträge zur Debatte zu verstehen.

Leserzuschriften sind an die Abteilung für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit zu richten. Zur Veröffentlichung sollten die Beiträge eine Länge von 2.000 Anschlägen nicht überschreiten. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Die Autoren erklären sich durch die Manuskripteinreichung mit der Veröffentlichung auch im Internet einverstanden.

Kulturkalender Veranstaltungen April-Juni 2012

01.04.2012, 17:00 Uhr
Hochschulbibliothek
Lesung „800 Jahre Anhalt“

mit Dr. Johannes Hartlapp.
Mit Fürst Heinrich I. von Anhalt begann vor achthundert Jahren nach einer Herrschaftsteilung des bedeutenden Adelsgeschlechts der Askanier das Fürstentum Anhalt. In der Mitte Deutschlands gelegen, konnte der Bestand des Landes trotz vieler Erbteilungen erhalten bleiben. Auch wenn die politische Bedeutung Anhalts stets hinter der anderer deutscher Länder zurückstand, schufen doch große Persönlichkeiten wie u.a. Fürst Leopold III. mit dem Dessau-Wörlitzer Gartenreich ein überaus bedeutendes Erbe, das heute als UNESCO-Weltkulturerbe geehrt wird.

05.-09.04.2012
Zeltplatz
Osterlager für Pfadfinder(innen)

14.-15.04.2012
Seminar für Bibelgesprächsleiter(innen)

Das Seminar will Gesprächsleiter(innen) motivieren und unterstützen und neue Mitarbeiter(innen) gewinnen und ausbilden. Referenten: Dr. Roland E. Fischer und Prof. Rolf J. Pöhler

16.04., 19:00 Uhr
Aula (Wilhelm-Michael-Haus)
Israel: Land der Bibel – Land des Glaubens

Assaf Zeevi, zertifizierter Reiseleiter für Israel und freier Mitarbeiter an der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, berichtet in Bild und Wort über sein Land, in welchem der Ursprung der drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam liegt.

27.-29.04.2012
Aula (Wilhelm-Michael-Haus)
Seminar des Religionspädagogischen Instituts

21.-24.05.2012, 14:00 Uhr
Tagungszentrum (Mensa-gebäude)
Weiterbildung Homiletik

„Kompetenzerweiterung im Predigen“ – ein Angebot des Instituts für Weiterbildung mit den Gastreferenten Dr. Gerhard Schäberle-Koenigs und Prof. Volker Spangenberg. Leitung: Dr. Roland E. Fischer

30.05.2012, 14:00-18:00 Uhr
Lehrraum 112 (Otto-Lüpke-Haus) oder Aula (Wilhelm-Michael-Haus)
„Sexuelle Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“

mit Frau Gläser, Psychologin und Leiterin des Heilpädagogischen Kinderheims in Lüttgenziatz.

Die Veranstaltung steht nicht nur den Studierenden der Theologischen Hochschule offen, sondern darüber hinaus allen Interessierten im Ort und der Umgebung. Wegen der Raumplanung wird um Anmeldung gebeten:
friedegard.foeltz@thh-friedensau.de

01-03.06.2012
Seminar für Bibelgesprächsleiter(innen)

Die Theologische Hochschule Friedensau ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tag-Adventisten



Vorankündigung!

25.1.-27.1.2013
Friedensau
Symposium zur Schöpfung
„Celebration of Creation“

Veranstalter ist die Generalkonferenz

DIALOG

DIALOG wird herausgegeben von der Theologischen Hochschule Friedensau Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau
Fon: 0 39 21-916-127, Fax: 0 39 21-916-120
dialog@thh-friedensau.de

Spendenkonto:
Friedensauer Hochschul-Stiftung
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 810 205 00, Konto 1899

Gesamtverantwortung:
Prof. Friedbert Ninow

Redaktionsleitung: Martin Glaser

Redaktion: Udo Brünner, Andrea Cramer, Renate Dost, Prof. Johann Gerhardt, Holger Koch, Roland Nickel, Prof. Friedbert Ninow, Prof. Dr. Rolf Pöhler, Szilvia Szabó, Karola Vierus

Gestaltung und Produktion:
advison Design + Communication, Ockenheim

Druck: Grindeldruck GmbH, Hamburg

DIALOG erscheint vierteljährlich
Ausgabe: April/Mai/Juni 2012

www.thh-friedensau.de